

# CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen

## FREMD



Ankommen und Weitergehen

REFO-lution in Wittenberg

Liebe deinen Nächsten...

Marco's Denkfabrik





## Impressum

**CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen**  
ein Magazin für Mitglieder  
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,  
erscheint viermal jährlich

**Herausgeber:** CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.  
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,  
T: (03 61) 2 64 65-0 F: (03 61) 2 64 65-20  
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de  
Internet: www.cvjm-thueringen.de

## Beteiligte Verbände:

CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.  
Im Druselal 8, 34131 Kassel

CVJM Norddeutschland e.V.,  
Birkenstr. 34, 28195 Bremen

CVJM-Ostwerk e.V.,  
Sophienstr. 19, 10178 Berlin

CVJM LV Sachsen e.V.,  
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden

CVJM LV Sachsen-Anhalt e.V.,  
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg

CVJM LV Schlesische Oberlausitz e.V.,  
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz

CVJM Thüringen e.V.,  
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt

CVJM-Westbund e.V.,  
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

## Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen), Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz), Claus Hassing (Ostwerk), Gottfried Muntzschick (Sachsen-Anhalt), Stefanie Nöckel (Westbund), Frank Schröder (Thüringen), Matthias Schultz (Gesamtverband), Katrin Wilzius (Norddeutschland)

**Redaktion Thementeil:** Stefanie Nöckel

**Redaktion Gesamtverband:** Nathanael Volke

**Redaktion Sachsen-Anhalt:**

Gottfried Muntzschick

**Redaktion Thüringen:** Christian Fraaß

**Bildnachweis:** Archiv CVJM Sachsen-Anhalt e.V. oder CVJM Thüringen e.V. oder am Bild, S. 1 (Titel) ©lightstock.com/Rob Birkbeck, S. 3 (Urlaub) ©panthermedia.net/Magobert, S. 4 (Kirchenkuppel) ©lightstock.com/Rob Birkbeck, S. 6 (Hände) ©lightstock.com/Brightside Creative, S. 8 (Paella) ©panthermedia.net/somatusciani, S. 8 (Braten) ©panthermedia.net/tunedin123, S. 10 (Garten Gethsemane) ©lightstock.com/lydia, S. 10 (Jesus) ©lightstock.com/Prizel Creative, S. 12 (Mann) ©panthermedia.net/bialasiewicz, S. 16-19 Bilder: CVJM-Gesamtverband, S. 16 (Netz) ©panthermedia.net/krulua, S. 20 (Willkommen) ©panthermedia.net/William Perugini, S. 20 (Welcome) ©panthermedia.net/kchung, S. 21 (Lima) ©panthermedia.net/carlosphotos, S. 23 (Steine) ©panthermedia.net/wavebreakmediamicro, S. 25 (Kochen) ©panthermedia.net/jolopes, S. 27 (Mach mit) ©Zerbor - Fotolia.com, S. 30 (Stein) ©panthermedia.net/byheaven, S. 32 (Camping) ©panthermedia.net/JanHaas

**Bibelzitate:** Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

## Bankverbindung Sachsen-Anhalt:

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15  
BIC: GENODED1DKD

## Bankverbindung Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56  
BIC: GENODEF1EK1

## Bankverbindung Evangelische Kinder- und Jugendstiftung des CVJM Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86  
BIC: GENODEF1EK1

## Layout und Herstellung/

### Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH  
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,  
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,  
www.drei-w-verlag.de

**Bezugspreis:** 1,30 € + Porto pro Einzelheft

**Redaktionsschluss Ausgabe 1/16:** 16.11.2015

## Titelthema: Fremd



Unterwegs zur himmlischen Heimat Seite 4



Fremd macht Angst Seite 6



Fremd sein Seite 8



Jesus als Fremder Seite 10



Angekommen und Aufgenommen Seite 12



360°: Praxis: Flüchtlingsarbeit Seite 13

## CVJM-Gesamtverband

Seite

CVJM-Gesamtverband neu denken	16
Neue Fachkräfte für christliche Kinder- und Jugendarbeit	16
Ein neues Kapitel	17
10 Tage CVJM bewegt	18
weltweit »Hoffnung wagen«   Internationale Begegnungen	19

## Sachsen-Anhalt / Thüringen

Liebe deinen Nächsten denn er ist wie du	20
Raus aus dem Haus und hinaus in Weite	21

## Sachsen-Anhalt

Neue Mitarbeiterin im CVJM Magdeburg   Familie im Mittelpunkt	22
REFolution in Wittenberg   Jetzt auch Online Spende möglich	23
Vom Jungchar-Onkel zum Schulsozialarbeiter   Time to say goodbye	24
Bildung mit Herzblut, Wade und Mage   Geburtstagsgeschenk ...	25

## Thüringen

CVJM MAGAZIN unterwegs: 10 Jahre Backhausfest vom CVJM Rosa	26
Partner aus Kolumbien   Engagiert für Flüchtlinge	27
Marco's Denkfabrik IV   Was mich bewegt	28

## Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Männer zwischen Risiko und Sicherheit	30
---------------------------------------	----

### Liebe Leserinnen und Leser, An-ge-dacht

An was gedacht?

Bei Urlaubsvorbereitungen ist an vieles zu denken. Ist alles eingepackt? Brauchen wir Bettwäsche? Ist der Reisepass noch gültig? Hast Du den Herd ausgestellt? Wer kümmert sich um die Post? Haben wir wirklich an alles gedacht?

Und wenn wir wieder zu Hause sind, dann packen wir vielleicht die An-denken aus der Tasche und stellen Sie ins Regal. Falls wir die Muße haben, dann sortieren wir die Fotos, löschen die 1000 unbrauchbaren, damit wir dann 150 aussagekräftige Fotos haben, die uns helfen, an den schönen Urlaub zu denken.

Gott ist auch so ein Dran-Denker – nicht nur im Urlaubsmodus, sondern ganz grundsätzlich. Im Psalm 115,12 heißt es:

#### **Der Herr denkt an uns und segnet uns.**

Das finde ich ermutigend. Wenn Gott ans uns denkt, dann können wir uns darauf verlassen, dass wirklich für alles gesorgt ist. Und es nicht nur für alles gesorgt, denn es ist noch für andere etwas übrig. So verstehe ich den Segen: Er fließt durch uns hindurch. Und bei solch einer Fülle wird es unerheblich, wenn wir unterwegs merken, dass wir unser Handtuch vergessen haben, die Fahrkarte noch auf dem Schreibtisch liegt (oder ist sie doch irgendwo im Gepäck?) oder die Mail mit der Telefonnummer unseres Quartiers aus dem Handy verschwunden ist (wo landen eigentlich die nicht angekommenen und verschwundenen Mails?). Für das wirklich Wichtige in unserem Leben hat Gott durch Jesus gesorgt: Er gibt Gemeinschaft, die trägt, er gibt Nahrung und lebendiges Wasser für uns und in ihm gibt einen Ort, an dem wir Ruhe finden.

Es ist ermutigend, wenn Gott mit uns auf unserem Lebensweg ist und an uns denkt. Das heißt nicht, dass wir immer auf dem richtigen Weg sind, aber er geht auch unsere Umwege mit uns. Und er macht sich Gedanken, wie wir gut am Ziel ankommen. Gott denkt an uns. So können wir eigentlich nichts Wichtiges wirklich vergessen oder es wird unbedeutender. Vielleicht ist es so wie der erste Schreck wenn wir merken, dass wir etwas vergessen oder versäumt haben. Und dann sagt jemand: »Keine Sorge, ich habe daran gedacht.« Wichtig ist nur, dass wir diese Erinnerungen Gottes auch wahrnehmen und darauf hören. Und wer möchte, kann ihn ja gerne fragen: »Gott, Du denkst an mich. Welche Gedanken hast Du bei dem, was ich gerade tue?«

Und Gott hat für uns eine Vision vor Augen, die für ihn schon lange Wirklichkeit ist, bevor wir es erahnen oder gar erleben. Es lohnt sich immer, sich aufzumachen um herauszufinden, was es ist. Das ist wohl die spannendste Reise, die wir in unserem Leben je antreten können.

Einen guten Austausch über Eure Reiseerlebnisse wünscht

*Reinhard Grobmann*



*Reinhard Grobmann*



### Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wenn sich der Sommer seinem Ende zuneigt, blickt der eine oder andere wehmütig zurück auf die schöne Urlaubssaison. Ferne Länder, neue Eindrücke, unbekannte Kulturen oder vertraute Sommerfrische, bekannte Wege und Entspannung ohne Aufregung. Jeder hat sicher seine Art Urlaub zu machen gefunden. Was bei dem Gedanken an Urlaub oft mitschwingt ist das Fernweh. Aber es ist oft gepaart mit Fremdheit, anziehend und angstmachend zugleich. Wie muss man sich fühlen, wenn diese Fremdheit nicht Urlaubsstimmung ist, sondern Grundgefühl, begleitet von Angst und Sorge? Was geht in einem Menschen vor, dem die Vertrautheit zerbröckelt, verbrannt oder weggenommen wurde? Es sind zwei Welten, ob man Fremdheit aus Not oder Entdeckerfreude wählt.

Unser Land ist z.Z. nicht nur Urlaubsland sondern auch Zufluchtsstätte. Lesen Sie in diesem Heft, was es mit der Thematik Fremdheit auf sich hat. Und lassen Sie sich einladen zu einer Gastfreundschaft, die uns zu Vertrauten und Freunden macht.

Herzlich grüßt

*Gottfried Muntschick  
CVJM Sachsen-Anhalt*





# Unterwegs zur himmlischen

*Was die christliche Perspektive mit der irdischen Heimat verbindet*



©akg-images

Zehntausende Flüchtlinge zogen 1944 bis 1946 durch meine Heimatstadt Görlitz an der Neiße. 1952 geboren, bekam ich viele Schicksale mit, denn meine Großeltern hatten im eigenen vierstöckigen Haus hunderte von ihnen aufgenommen und in der Wurstfabrik und dem Fleischerladen verpflegt. Und nun verfolgten meine Großeltern ihre Lebenswege. Es kamen Karten und später viele Pakete um die Weihnachtszeit in der Breitscheidstraße 3 in Görlitz an...

## Eine himmlische Heimat

Unter den Flüchtlingen waren auch fromme Schlesier. Viele nahmen ihr Schicksal aus Gottes Hand. Einige nur forschten nach den politischen Ursachen für den Verlust der Heimat. Viele der Frommen sind später lebendige Glieder von Gemeinden in ganz Deutschland geworden. Kennzeichnend für ihre Frömmigkeit war das Wissen um eine himm-

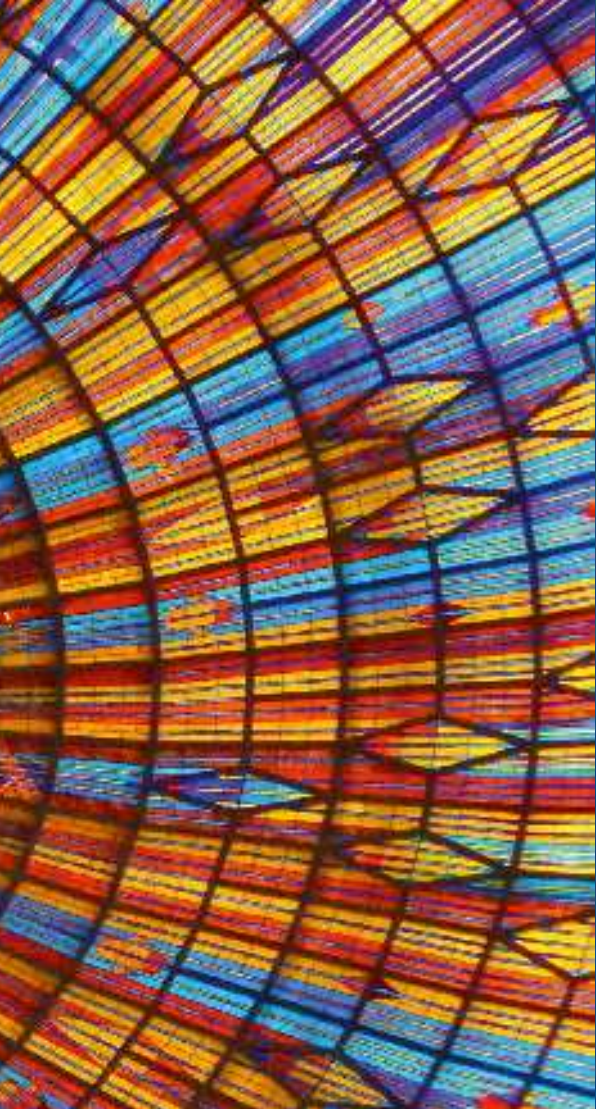
liche Heimat. Das hinderte sie nicht am Engagement hier auf der Erde, im Gegenteil, es spornte sie an beim Einsatz für Gott und die Menschen.

Ich habe mir als Junge diese Einstellung gemerkt und zunächst unbewusst übernommen. Wenn ich gefragt werde, wie ich dazu kam, soviel Wert zu legen auf Erinnerungsarbeit, soziales Engagement in der Jugendarbeit, Jugendpolitik und weltweiten Einsatz, dann fällt mir immer wieder die alte große Wohnstube von Oma und Opa ein – mit ihren Geschichten von irdischer Heimat und Himmel.

Wer einen Gegensatz zwischen beiden konstruiert, hat die Bibel nicht auf seiner Seite, lernte ich später. Ich bekam in unserer Jugendarbeit mit, dass die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat die Arbeit hier auf der Erde geradezu beflügelt. Darum setze ich mich energisch dafür ein, dass unser großes Ziel, Gottes Ewigkeit, die Mitte bleibt. Von dieser Mitte aus können wir vieles wagen und bewegen.

»Das Wissen um eine himmlische Heimat hinderte sie nicht am Engagement hier auf der Erde.«





# Heimat

## Heimat zu tun hat

Warum? – Weil diese »meine« Zeit mit Blick auf die Ewigkeit nicht mehr ganz so wichtig ist, auch nicht meine egoistischen Zielen, meine Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und mein Baudrang in der irdischen Heimat.

Ein alter Türspruch macht es deutlich:

*Wir bauen hier so feste,  
und sind doch hier nur Gäste.  
Doch wo wir sollen ewig sein,  
da bauen wir nur wenig ein.*

Ich wünsche mir diesen Türspruch über die Herzenstüren von uns Christen. Verbunden mit manchen Fragen zu unserer Haltung gegenüber Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst. Und begleitet von der Frage: Was tun wir für das Wohl unserer Mitmenschen?

### Wenn der Himmel fehlt

Darum: fehlt in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Himmel, dann fehlt nicht nur der, sondern auch eine ge-

hörige Portion Lebenshilfe durch den Glauben. Das können wir eigentlich gar nicht verantworten. – Jesus hat immer Lust gemacht auf das »Haus des Vaters«, in dem viele Wohnungen sind. Keine Sekunde hat ihn das abgehalten, sich um die handfesten irdischen Sorgen seiner Zeitgenossen zu kümmern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter und sozialer Lage.

Vielleicht wird die Freude auf den Himmel befeuert durch irdisches Unglück, vielleicht ist der Himmel »Opium für's Volk« (so der Vorwurf von Karl Marx, Nachfahr von frommen Juden und Christen) und vielleicht wird der Himmel auch manchmal zu sehr als Gegensatz zur Hölle benutzt...

Was aber für uns Christen bleibt, ist die feste Überzeugung, dass Gott selber uns den Himmel versprochen und Jesus ihn aufgeschlossen hat. Darüber ist auf jeden Fall riesige Freude angesagt.

### Eine irdische Heimat

Und die Heimat hier auf der Erde? Gerät sie vielleicht ins Abseits?

Im biblischen Glauben keinesfalls, denn Beispiele für Heimat finden sich in der Heiligen Schrift häufig: Israel bekommt »Eretz Israel«, das Land Israel, das sind nicht nur ein paar Quadratkilometer Land, das ist wirkliche Heimat. Paulus und seine Mitreisenden prägen unser Bild von den ersten Christen. Doch 99,9 % der ersten Christen blieben in ihrer Heimat und bezeugten dort ihren Glauben und lebten ihr Christsein in der Heimat.

Allerdings lässt einen das Vertrauen auf die himmlische Heimat den Verlust der irdischen Heimat eher verkraften, leichter aufbrechen in neues Land, leichter verzichten und entschiedener wagen.

Darum: Himmlische Heimat und Heimat auf dieser Welt sind zunächst einmal keine Gegensätze, sondern eher wie zwei Seiten einer Medaille. Wie es eine Medaille so an sich hat, bekommen wir immer nur eine Seite so richtig zu Gesicht, dennoch sind beide Seiten da und kommen gar nicht ohne einander aus.

So freue ich mich sehr auf den Himmel, besonders im Blick auf meine leidenden Schwestern und Brüder rund um den Globus. Ich freue mich aber auch, und bin richtig neugierig, was Gott noch auf dieser Erde mit mir vorhat.

»Himmlische und irdische Heimat sind keine Gegensätze, sondern eher wie zwei Seiten einer Medaille.«



Thomas Brendel  
Leitender Sekretär des  
CVJM Schlesische Oberlausitz



»Es ist gut, dass wir als Mitarbeiter im CVJM so unterschiedlich sind.«



## Fremd macht Angst

*Oder: Warum es gut ist,  
dass wir nicht alle gleich sind*

Als Leiterin des Referats Internationale Arbeit im CVJM-Gesamtverband habe ich ständig mit »Fremden« zu tun. Angst macht mir das nicht. Im Gegenteil: Ich erlebe immer wieder, wie sehr wir uns als Menschen an allen Enden der Welt im Grunde doch sehr ähnlich sind. Das gilt erst recht, wenn wir uns als Teil der weltweiten CVJM-Familie begegnen. Außerdem stelle ich immer wieder fest: Oftmals entdecke ich in meinem Gegenüber eher Vertrautes als das Fremde. Und meistens hilft mir der andere, zu mir selbst zu finden – ganz im Sinne von Martin Bubers berühmten Diktum »Der Mensch wird am Du zum Ich.«

im Leitungsteam mitarbeitete, hatte ich das Gefühl, dass da doch fremde Welten aufeinanderprallten – frei unter dem Motto: »Verbandstante trifft auf Erlebnispädagogen«... Aus der gemeinsamen Woche mit über 30 Camp-Leitern und Outdoor-Experten aus 11 europäischen Ländern formte sich in mir eine wichtige Einsicht: So gerne ich mich auch als flotte, baumkletternde Jugendleiterin sehen würde, so wenig bin ich es. Meine Stärken liegen woanders. Und es ist gut, dass wir als Mitarbeiter im CVJM so unterschiedlich sind. Nur so kann ich auch das Wort aus Johannes 17, 21 »Auf dass sie alle eins seien« verstehen, das sich der weltweite CVJM als Losung gewählt hat. Es heißt eben nicht, dass wir, um gute Kinder- und Jugendarbeit zu machen, alle zurück auf die Bäume müssen – auch wenn mich das Baumhaus-Konzept zweifellos begeistert –, sondern dass wir lernen, Verschiedenheiten und damit gerade auch das mir Fremde wertschätzend anzunehmen.

### Der Unterschied ist gut

Und doch erlebe ich natürlich auch immer wieder Dinge, die mir fremd sind: Als ich im Juli beim European-Treehouse-Leaders-Camp in Michelstadt



»Wir erkennen in den Unterschieden den großen und vielfältigen Reichtum Gottes.«

## Einheit entdecken

Die Einheit in der Vielfalt, die in Jesus Christus möglich ist, wurde beim Baumhauscamp besonders deutlich, als beim Richtfest die Teilnehmer des Baumhaus-Camps gemeinsam mit den Teilnehmer des Bau- und Bibelcamps in das Lied von Judy Bailey »Jesus in my [Tree]House« (Jesus in meinem [Baum]Haus) einstimmten. Und genau darauf kommt es ja an:

»Danke, dass du [Jesus] meinem Leben Zukunft gibst

Ich darf neu beginnen, weil du meine Schuld vergibst

Ich gehe vorwärts, denn ich weiß bestimmt:

Jesus ist bei mir jeden Tag.«

Ich wünsche mir, dass dies in der Arbeit im CVJM – in Deutschland und weltweit – immer wieder neu weitergegeben wird und erlebbar ist: Jesus will allen Menschen Zukunft geben! Das gilt für mich persönlich in allen Zerrissenheiten des Lebens, in denen ich mir manchmal selbst fremd werde. Es gilt für die Menschen um mich herum, die mir manchmal fremd sind. Es gilt vor allem auch all jenen, die aufgrund von Flucht und Vertreibung ihre Heimat verlassen und zu uns nach Deutschland kommen.

## Engagement überall

Die Arbeit mit Flüchtlingen ist ja schon lange ein Thema im CVJM weltweit. Man könnte fast sagen, Flüchtlingsarbeit ist Teil der »DNA« der weltweiten CVJM-Bewegung. Denn bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts startete der CVJM-Weltbund Programme, um Flüchtlingen zu helfen, die damals nach Europa kamen. Nach Ende des 2. Weltkrieges wurden vom YMCA zahlreiche Flüchtlingscamps aufgebaut, die vielen Menschen ein Stück Heimat in der Fremde boten.

Es ist ermutigend, dass angesichts der wachsenden Zahl von Menschen, die derzeit nach Deutschland und Europa kommen, auch bereits zahlreiche CVJM sich in der Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern engagieren. Das schon bestehende, vielfältige Engagement im deutschen CVJM in diesem Bereich hat nicht zuletzt eine Online-Umfrage belegt, die der CVJM-Gesamtverband im Frühjahr durchgeführt hat. Sie zeigte, dass die Motivation der meisten in der Flüchtlingsarbeit aktiven Vereine der geistliche Auftrag aus der

Bibel ist, nämlich Nächstenliebe zu üben und somit auch Bedürftigen aus Nöten herauszuhelfen. Deshalb bieten viele von ihnen Aktivitäten wie Besuche in Flüchtlingsunterkünften und Begegnungstreffen, Freizeitangebote, Sprachkurse und Sportangebote an.

## Willkommenskultur leben

Präses Karl-Heinz Stengel rief im Juli zu einer gelebten Willkommenskultur auf, zu der wir als Teil der weltweiten CVJM-Gemeinschaft einen wichtigen Beitrag leisten können. Wir bekräftigen daher die Dasseler Impulse, die im Mai 2012 im Rahmen der Internationalen Konferenz des CVJM-Gesamtverbandes zum Thema »Cross Cultural - The inclusive mission of the YMCA« entstanden:

Im CVJM begegnen wir uns als Menschen mit unterschiedlicher Herkunft. Wir erkennen in den erlebten Unterschieden den großen und vielfältigen Reichtum Gottes und staunen über die in Jesus Christus erfahrene Einheit.

Die Fremdheit der Menschen, die uns aus anderen Kulturen begegnen, inspiriert uns, diesen von Gott geschenkten Reichtum tiefer zu erleben; dabei wollen wir uns von Unsicherheiten und Ängsten nicht abhalten lassen. Wir wollen in unseren Städten und Dörfern CVJM und Gesellschaft gemeinsam gestalten, indem wir mit diesen Menschen Leben teilen und füreinander eintreten.

Wir sind ermutigt und herausgefordert von CVJM-Arbeit, die sich bereits diesem Auftrag stellt. Strukturen müssen weiterentwickelt und Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden, um diese Arbeit auszuweiten.

Wir wollen respektvoll miteinander kommunizieren, allen mit Wertschätzung begegnen, mit bestehenden Unterschieden leben lernen, einander dienen und ganzheitlich den Auftrag wahrnehmen, wie Jesus Christus ihn uns gegeben hat.

Wir wollen von Christus lernen:

»Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem anderen dient. Seid so untereinander gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.«

(Philipper 2,4-11)



*Tabea Kölbel  
Referat Internationale  
Arbeit im  
CVJM-Gesamtverband*

# Fremd sein

*Wie es sich anfühlt, in ein anderes Land zu gehen*

## Fremd sein – in Deutschland

Ich bin jetzt seit 23 Jahren in Deutschland. Das ist fast mein halbes Leben, denn ich war 24 als ich hierher kam. Einige Jahre zuvor hatte ich in Spanien meinen Mann kennengelernt. Er ist Deutscher und Polizist. Als klar war, dass unser Weg gemeinsam weiter gehen sollte, überlegten wir, ob wir beide in Spanien oder beide in Deutschland leben würden. Da er in Spanien allerdings nicht als Polizist arbeiten durfte, ich aber in Deutschland irgendwann einen Job finden könnte, entschieden wir uns für das Land, das ich bisher nur von einem zweiwöchigen Urlaub kannte.

Dann war ich in Deutschland. Einem fremden Land. Ich konnte kein einziges Wort Deutsch. Fast alles war mir fremd.

Manchmal, wenn mein Mann auf Dienstreise war, hatte ich das Gefühl, ganz allein zu sein. Selbst nach einigen Jahren in unserer ersten Wohnung kannte ich die Nachbarn aus dem Haus nur vom Grüßen im Treppenhäus. Das war sehr schwierig für mich.

In Spanien freut man sich, wenn Ausländer kommen, man lädt sie ein, will sie kennenlernen und interessiert sich dafür, was sie tun. Auf der Straße begrüßt jeder jeden mit zwei Küsschen und Umarmung, man freut sich, den anderen zu sehen. Es ist laut und bunt und die Menschen sind viel auf der Straße. In Deutschland fragte ich mich an manchem Sonntag, wenn ich aus dem Fenster sah: »Wo sind nur all die Menschen? Wo sind all die Leute, die hier wohnen?« Das hatte ich mir wirklich anders vorgestellt.

Allerdings habe ich, obwohl ich mich viel allein gefühlt habe in Deutschland, durch

diese Zeit einiges gelernt. Denn Gott hat mich begleitet und mir gezeigt, dass ich nie ganz allein bin, weil er bei mir ist. Durch die Zeit hier - gerade die am Anfang - habe ich neue Seiten von mir und auch von Gott kennengelernt. Ich habe gelernt, die Ruhe zu genießen und auch mal Zeit für mich zu haben. In Spanien bist du eigentlich nie so viel allein. Und es ist oft laut. Abends um zehn kommt dann ein Nachbar noch auf die Idee einen Fisch zu braten und am Tisch reden alle durcheinander. Auch wenn mir dieser Trubel am Anfang manchmal gefehlt hat, heute kann ich es nicht mehr länger als drei Wochen aushalten in Spanien, dann will ich wieder nach Deutschland...

In der Sprachschule, die ich vier Jahre besuchte, lernte ich andere Menschen kennen. Mit ihnen traute ich mich, auch deutsch zu sprechen, denn sie machten Fehler genau wie ich und wir verstanden uns trotzdem. Durch diese internationalen Freunde habe ich immer mehr von Deutschland und später auch viele Deutsche kennengelernt.

Außerdem durfte ich erleben, dass du, wenn du in Deutschland einen Freund hast, das mehr ist als oberflächlich. Die am Anfang vielleicht kühle Art der Deutschen macht es möglich, tiefe und besondere Freundschaften zu haben. Wenn dich hier jemand umarmt bedeutet das viel mehr als in Spanien.

Ich bin jetzt in einer Gemeinde, habe Freunde und Kinder und bin sehr glücklich und dankbar in diesem Land zu sein.

Es ist mein Land geworden. Ich liebe Sauerbraten und kann auch nur jedem Anderen, der nach Deutschland kommt, raten, einfach alles mal zu probieren. Nicht nur beim Essen ist das wichtig. Es ist wichtig, die Vorurteile über Bord zu werfen und die Menschen kennenzulernen. Das kostet viel Mut und hat bei mir selbst recht lange gedauert. Aber es lohnt sich.

**»Wenn du in Deutschland einen Freund hast, dann ist das ein richtiger Freund.«**



Rosa M. Midanda Simon  
47 Jahre alt, Spanierin



## Fremd sein – in Indien

Von einem auf den anderen Tag völlig fremd sein – das ist kein schönes Gefühl. Dachte ich. Doch obwohl ich das Wort »fremd« mein Leben lang mit etwas negativem assoziiert habe, wurde ich am 27. September 2014 eines besseren belehrt. An diesem Tag verabschiedete ich mich von meinem vertrauten Umfeld, verließ mein komfortables Zuhause und setzte mich in den Flieger nach Indien. Meine drei Mitfreiwilligen waren mir zu diesem Zeitpunkt noch genau so fremd wie alles, was nun vor mir lag.

Und dann? Kopfsprung rein in die totale Fremde. Ich kann mich noch gut an die ersten Tage in Madurai erinnern. Alles war fremd. Die Gerüche, der Lärm, das Aussehen der Menschen aber ganz besonders ihre Lebensweise schienen mir komplett fremd. Dabei war eigentlich nur eine fremd: Ich.

Besonders schwierig war die Sprachbarriere. Mit ein bisschen Englisch, Händen und Füßen habe ich versucht, mich zu verständigen, und war erstaunt, wie gut das doch funktioniert.

Nach zwei Wochen fleißigen Eingewöhnens und spätestens, als ich mit der Arbeit an der Schule des YMCA für geistig und körperlich behinderte Kinder begonnen habe, wusste ich, dass ich am richtigen Fleck bin. Dass ich genau hier hin gehöre, zu diesen Kindern, auch wenn ich eigentlich eine Fremde bin. Die Kinder haben mich mit Liebe und Anerkennung nur so überhäuft, täglich haben sie mich geknuddelt, gedrückt, geküsst und fast nicht mehr losgelassen. Ich wusste, genau hier bin ich richtig und habe mich plötzlich nicht mehr fremd gefühlt.

Aber nicht nur die Kids, sondern auch die Lehrerinnen haben mich liebevoll aufgenommen, mir viel gezeigt und mich trotz Verständigungsproblemen immer wieder zum Lachen gebracht.

**»Ich wusste, genau hier bin ich richtig und habe mich plötzlich nicht mehr fremd gefühlt.«**

Durch meine neu gewonnenen Freunde kam mir auch die Kultur und das Verhalten der Menschen nur noch halb so fremd vor. Gemeinsam konnten wir über meine Fehler lachen, wenn ich zum Beispiel aus Versehen mit der linken statt der rechten Hand gegessen, oder meinen Saree total schräg gewickelt habe. Sie erklärten mir, wie ich es richtig mache und nahmen mich Stück für Stück mit hinein in diese total fremde Kultur.

Bei Hausbesuchen unserer Schüler durfte ich erleben, was Jesus in Matthäus 25, 35c sagt: »(...) ich war fremd (...) und ihr habt mich aufgenommen.«. Denn trotz großer Armut wurden wir »Fremde« stets herzlich und liebevoll aufgenommen, wir wurden mit Tee und Snacks überhäuft und die Menschen haben uns spüren lassen, dass sie sich über unseren Besuch sehr freuen. Diese Erlebnisse sind für mich das größte Geschenk in einem fremden Land.



Magdalena Koger  
19 Jahre alt, Deutsche

Magdalena war für sechs Monate zu einem Freiwilligendienst in Madurai/ Indien und wird ab September in Karlsruhe für neun Monate auf eine Bibelschule gehen. Ihre Hobbys sind Reisen und alles, was mit Menschen zu tun hat :)



Die Seminare werden gefördert durch die BÄNDSF und durch ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ



»Er erntete Unverständnis. Selbst bei seinen Freunden. Das macht ihn traurig.«

# Jesus als Fremder

»Er kam in sein Eigentum und die Seinen nicht liebte.«

## Mensch - Gott - Fremder

Der Kopf ist nach unten gewandt, der traurige Blick von Tränen erfüllt. Die bebenden Schultern zeigen an, dass der Mann weint. Er weint. Lange schon. Ab und an hebt er den Kopf, schaut auf die goldene Stadt und schluchzt.

Jesus weint über Jerusalem. Mit Blindheit sind deren Bewohner geschlagen. Heute haben sie ihm zugejubelt, bald werden sie ihn ans Kreuz schlagen. »Wenn du doch nur erkannt hättest, was dir Frieden bringt«, ruft er voller Sehnsucht. Sein Herz verzehrt sich nach den Menschen. Wie schön war es damals im Paradies. Wie innig ist er mit Adam und Eva verbunden gewesen. Sie waren sich so nah. Wie lange ist das her? Gefühlt ewig.

## Wäre da nur nicht...

Als Mensch denkt er manches Mal: »Wäre nur der Sündenfall nicht passiert. Und ausgerechnet durch die Schlange! Sie sieht nicht einmal gut aus.« Aber was nützt das? Die Intimität ist zerstört. Die Liebe Gottes trifft auf Angst. Furcht gewinnt oft die Oberhand. Zu oft. Das Vertrauen ist erschüttert. Durch Mose hat es Gott versucht, durch Abraham und durch die Propheten. Immer wieder sucht der Schöpfer die Nähe zu seinen Menschen, zu seinem Volk. Immer wieder sagt er ihnen: »Fürchte dich nicht.« »Fürchtet euch nicht.« Es ändert nichts. Die Geliebten wenden sich ab, jagen falschen Versuchungen hinterher. Immer wieder suchen sie das Heil woanders.

Jesus wünschte, sie würden endlich begreifen, dass ihr Frieden in ihm begründet liegt. Ihnen das zu vermitteln, dazu wurde er als Mensch geboren. Er isst und trinkt wie sie, er schläft wie sie, er weint wie sie. Mehr kann er nicht tun, um als Mensch wahrgenommen zu werden. Es reicht trotzdem nicht, häufig erntet er Unverständnis. Selbst bei seinen Freunden. Das macht ihn traurig. Er weiß genau, dass die Jünger ihn manches Mal zu radikal finden. Damals im Tempel: Hätte er tatenlos zusehen sollen, wie sie einen Supermarkt daraus machen? Oder in Simons Haus: Kaum hatte er seine Schüler erwählt, wollte ihn seine Familie wieder nach Hause holen. Unpassender hätte der Moment nicht sein können! Endlich war die Zeit gekommen um voranzugehen, da hatte seine Mutter nichts Besseres im Sinn, als ihn an den heimischen Herd zurückzuholen!

## Eine Perspektive die sich lohnt

Sicher, er könnte manches Mal mehr erklären, aber würde es wirklich etwas ändern? Jesus bezweifelt das. Was ist an den Worten: »Wer Gottes Willen tut, ist für mich Bruder, Schwester und Mutter!« nicht zu verstehen? Das Schlimme daran ist, dass er es gewusst hat. »Ihr wisst doch: Ein Prophet gilt nichts in seiner Heimatstadt«, sagte Jesus selbst zu den Zuhörern in Nazareth. Sie wollen ihn einfach nicht hören. Seine Überzeugungen, sein Gottesbild, die Wunder und der Umgang mit dem sogenannten Abschaum der Gesellschaft regen sie zu sehr auf. Er rüttelt an den Grundfesten ihrer Religion. Lassen kann Jesus es dennoch nicht. Seine ihm von Gott gegebene Aufgabe ist wichtiger. Dafür lohnt es sich, Hohn, Spott, Einsamkeit und die Verletzungen, die ihm beigebracht werden, zu ertragen. Seine Perspektive ist die Perspektive Gottes.



*nahmen ihn nicht auf.«*

**Wenn der Himmel die Erde berührt**

Und manches Mal berührt der Himmel die Erde und erfüllt Jesus mit Freude. »Habt ihr nie gelesen: ‚Aus dem Mund der kleinen Kinder erklingt dein Lob!‘?«, fragt er die Hohepriester und Schriftgelehrten als sie sich über den Kinderlärm beschwerten. Die Kinder bringen Gott ein Loblied dar. Genauso wie der Blinde aus Jericho oder der eine von den zehn Aussätzigen. Er stammte aus Samarien und kam nach seiner Heilung zurück, um Jesus zu danken und Gott laut zu loben. Unmündige, Blinde, Fremde - sie alle haben Jesus erkannt und glauben. So gibt er ihnen das Recht, Gottes Kinder zu sein.

**Folgende Bibeltexte liegen diesem Text zugrunde:**

- ▶ Joh 1 »Er kam in sein Eigentum – aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.«
- ▶ Lk 19,28 – 41 »Jesus weint über Jerusalem«
- ▶ Phil 2 »War der Gestalt nach als Mensch erkannt.«
- ▶ Mk 3,21 »Familie will Jesu zurückholen«
- ▶ Joh 2 »Tempelreinigung«
- ▶ Lk 4 »Ablehnung in Nazareth«
- ▶ Mt 21,16 »aus dem Mund der Unmündigen ein Lob bereitet«
- ▶ Lk 18,31-34 in Verbindung zu 35-43 »Jünger-Unverständnis vs. Blindenheilung«
- ▶ Lk 17,11-19 »Die Zehn Aussätzigen«
- ▶ Lk 17,25 »die Einsamkeit Jesu«



Claus Hassing  
Leiter CVJM-Ostwerk



Carmen Behrens  
Kommunikation CVJM-Ostwerk

**Israel-Info-Reise  
Vom 25.01.-01.02.2016**

**Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter,  
Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche  
Zur Planung einer eigenen Gruppen-  
reise nach Israel!  
Unterlagen bitte anfordern und  
gleich anmelden.  
Wir fliegen ab Frankfurt mit ELAL.**

**Wir organisieren Ihre Gruppen- und  
Gemeindereise nach Israel.  
Bitte fordern Sie unser Angebot an!**



**SCHECHINGER**  
Tours

**Walter Schechinger**  
Ihr Reisespezialist für Israel  
und weitere Länder der Bibel  
Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck  
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804  
info@schechingertours.de  
www.schechinger-tours.de



**CVJM-Taschentücher.** Praktisch, nützlich, hilfreich, ...

Und immer ein geschicktes Mittel, bei allen möglichen  
Gelegenheiten über den CVJM ins Gespräch zu kommen!

**CVJM-Taschentücher im 6er-Pack\* € 1,79**

\* 6 Packungen mit je 10 Taschentüchern

CVJM-Shop, Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal  
(02 02) 57 42 32, info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de



**CVJM-Shop**



# Angekommen und Aufgenommen

## *Erzählung einer Gast-Freundschaft*



Es war einmal ein Mann. An ihm war eigentlich nichts Besonderes. Außer der etwas zu groß geratenen Nase hätte er von sich nicht gesagt, dass er besondere Merkmale besäße. An jenem Abend wollte er sich eben zu Bett begeben als er vor seiner Haustür einen Menschen erblickte, dem das Gehen offensichtlich schwer fiel. Er schleppte sich mehr als er ging. Gebeugt hielt er sich sein linkes Bein und machte kleine Schritte vorwärts. »Wo will der wohl zu so später Stunde noch hin?«, dachte der Mann bei sich und öffnete die Haustür.

»Brauchst du ein Bett?«, sprach er den Menschen an. Der Fremde verstand nicht und der

Mann sah, dass es sich bei seinem Gegenüber um einen Mann im ähnlichen Alter handelte. Als dieser auch die nächsten beiden Fragen nicht verstand, bedeutete ihm der Mann per Handzeichen mit ins Haus zu kommen. Der offenbar sehr mitgenommene und etwas übelriechende Fremde ging bereitwillig mit. Vielleicht war er zu erschöpft, um noch kritisch zu sein, vielleicht wirkte aber auch das warme Licht aus den Fenstern sehr einladend.

Drinne angekommen gingen beide in die Küche und während der Fremde sich auf einen Stuhl fallen ließ, begann der Mann Milchreis mit Apfelmus zu kochen. Das hatte ihm seine Oma als Kind immer gekocht, wenn es ihm nicht gut ging und da er nicht wusste, was dem Fremden schmeckte, machte er eben das.

Später als der Fremde etwas schüchtern, aber mit Genuss aß, setzte sich der Mann zu ihm. Geredet wurde nicht. Die Nacht breitete sich um beide aus und die angenehm anheimelnde Ruhe, die es nur mitten in der Nacht gibt, ergriff sie. Still stand der Mann nach dem Essen auf, räumte leise Teller und Löffel in die Spüle und ging dem Fremden voraus ins Gästezimmer. Nachdem er ihm dort die Schlafcouch bereitet hatte, zeigte er ihm das Badezimmer, gab ihm Handtücher und Seife und überließ den Fremden sich selbst. Dieser genoss das heiße Wasser der Dusche. Lange ließ er es über seine Haut und das schmerzende Bein laufen, bevor er schließlich zu Bett ging und vor Erschöpfung sofort einschlief.

»Still stand der Mann nach dem Essen auf, räumte leise Teller und Löffel in die Spüle und ging dem Fremden voraus ins Gästezimmer.«



Carmen Behrens  
Kommunikation  
CVJM-Ostwerk



# Praxis: Flüchtlingsarbeit

## Beispiele für gelungene Aktionen und Hilfe

### Ein guter Ort sein

*90 Flüchtlinge lebten drei Wochen lang auf dem Kirschkamperhof*

#### Spontan sein

Am 13. Februar 2015 erreichte uns die dringende Bitte der Bezirksregierung Düsseldorf, kurzfristig und vorübergehend Plätze für 90 Flüchtlinge bereitzustellen. Eineinhalb Stunden später mussten wir eine Entscheidung getroffen haben. Nach einigen Telefonaten und Gesprächen mit dem Vorstand war für uns klar: Wir müssen diese Anfrage einfach mit »Ja« beantworten. 30 Stunden später trafen die ersten Flüchtlinge auf dem Hof ein.

Der Zeitraum war auf vier Wochen begrenzt. Für diese Zeit hatten wir einige unserer Konfi-Camps abgesagt und in einer Nacht-und-Nebel-Aktion den Hof hergerichtet.

#### Zuhause sein

Unser Slogan »Zuhause sein«, der eigentlich den Kindern und Jugendlichen gilt, die wir über das Jahr verteilt in den unterschiedlichen Camps und Aktionen hier begrüßen, bekam durch die Aufnahme der Familien und jungen Männer noch einmal eine ganz neue Dimension.

Ja, ein Zuhause sein, das kann der Kirschkamperhof. Gemeinsam mit 11 FSJlern, die freiwillig mithelfen, während die Flüchtlinge da waren, und unseren sechs Hauptamtlichen unterstützten wir die Arbeit des roten Kreuzes und der Stadt Krefeld, indem wir die Essenausgabe

organisierten, für Camphygiene sorgten und Aktionen für die Kinder starteten.

Es war eine stressige und eine anstrengende Zeit, aber es war auch eine sehr gute Zeit. Wir durften Gastfreundschaft und Nächstenliebe ganz praktisch leben und erleben, was es bedeutet, ein »guter Ort« zu sein. Gemeinsam mit den Flüchtlingen begaben wir uns auf eine Entdeckungsreise. Weder für sie, noch für uns war klar, wie das alles gehen würde und wie es danach weitergeht. Aber wir haben es gemeinsam gemeistert. Es war eine tolle Zusammenarbeit mit der Stadt und den Helfern vom Deutschen Roten Kreuz. Wir arbeiteten auf einer großen Vertrauensbasis und diese Motivation und Freude schwappte dann einfach auf die Flüchtlinge über. Am Ende der Zeit verabschiedeten wir uns von ihnen persönlich mit Handschlag und bei vielen auch mit Namen. Wir Mitarbeiter standen winkend im Hof als die Busse wieder abfuhren.

#### Beispiel sein

Wir freuen uns über die vielen positiven Statements von Nachbarn, der Presse und Mitarbeitern der Stadt Krefeld. Die Maßnahme wurde auch über die Stadtgrenzen hinweg als positives Beispiel für Hilfsbereitschaft und eine gelebte Willkommenskultur wahrgenommen. Für uns war es ein Wagnis und gleichzeitig eine gesellschaftliche Pflicht, der wir uns als Christen und Bürger in dieser Situation stellen wollten.

**»Für uns war es ein Wagnis und gleichzeitig eine gesellschaftliche Pflicht«**



Der Kirschkamperhof ist das Erlebnis-Camp am Niederrhein. Auf einem umgebauten Bauernhof bieten wir seit 1982 spannende, bunte, actionreiche und inspirierende Angebote für ca. 5.000 Kinder und Jugendliche, Alltagsabenteurer, Spurensucher und Schätzesammler jedes Jahr an.



Matthias Messinger und  
Simon Schild  
Leiter des Kirschkamperhofs  
in Krefeld





## Eine unglaublich intensive Zeit

### *Eine Sommerfreizeit für Flüchtlingskinder*

Geflüchtet aus dem Iran. Zu Fuß in die Türkei. Über viele Umwege nach Deutschland. Angst, Hoffnung und Warten. Deutsch lernen, Pläne machen, wieder warten. So klingt eine von vielen Geschichten der Teilnehmer von FreeStyle 2015. Unglaubliche Reisen und Schicksale verbergen sich hinter den fröhlichen Gesichtern der Jugendlichen, die hier die Gemeinschaft genießen, sich bei Geländespielen und Sport austoben, bei Kreativangeboten ungeahnte Fähigkeiten an den Tag legen und abends gemütlich am Lagerfeuer sitzen.

»Die Jugendlichen sind so dankbar. Sie freuen sich riesig über die Angebote, die wir machen.«



28 Teilnehmer und 13 Mitarbeiter aus den verschiedensten Nationen und mit ganz unterschiedlichen Hintergründen verbringen acht Tage auf der schwäbischen Alb. Ausgeschrieben war die Freizeit für Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren. Für Flüchtlinge kostenlos, Deutsche zahlen einen Kostenbeitrag. Finanziert durch Spenden und Zuschüsse wurde dieses Gemeinschaftsprojekt des EJW (Evangelisches Jugendwerk Württemberg) und der Seestraßengemeinde Ludwigsburg zu einer intensiven und sehr guten Zeit.

### **Motivation und Emotionen**

»Du hast das Gefühl, dass du hier erlebst, was du sonst in zwei Wochen Freizeit erlebst. Es ist viel in-

tensiver.« erzählt eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. »Die Jugendlichen sind so dankbar. Sie freuen sich riesig über jedes Angebot, was wir machen. Und selbst beim Spüldienst wollen sie immer alle mithelfen...« An Motivation und Emotion mangelt es nicht. Die meiste Zeit über im positiven Sinne. Aber auch schwierige Situationen gibt es, wenn zum Beispiel beim Halli-Galli-(Karten-)Spielen die Emotionen überkochen und die Halbstarke aufeinander losgehen wollen. »Ich frage mich manchmal, warum das so ist, wo sie doch den ganzen Tag gut miteinander auskommen und sich gegenseitig unterstützen...« sagt Yasin Adigüzel, Initiator des Camps und Landesreferent für Vielfaltskultur beim EJW. Aber, so erklärt er, es gebe einfach viel Aggressionspotenzial, bei allem, was die Jugendlichen erlebt haben. Außerdem säßen hier so unterschiedliche Nationen und Kulturen zusammen.

Die meiste Zeit aber ist es sehr friedlich im Camp und man glaubt kaum, dass dort Flüchtlingskinder spielen, klettern und toben. Für sie ist das hier Urlaub. Urlaub von den Sorgen, Ängsten und Zweifeln.

### **Ernst genommen**

Hier können sie von ihren Plänen und Wünschen erzählen. Egal ob sie Ingenieur, Tänzerin oder Arzt werden wollen. Ob sie zurück wollen in ihr Land oder nicht. Ob sie schnell deutsch lernen oder langsam. Man nimmt sie ernst. Und man nimmt sie an.

Ernst genommen wird hier auch das Problem mit der Kommunikation: Alle Aktionen und Regeln sind so ausgesucht, dass man möglichst wenig Sprache benötigt. Mit Piktogrammen, Handzeichen und Erklärungen auf Deutsch, Arabisch und Englisch wird hier gearbeitet. Am Ende des Tages gibt es einen kurzen Impuls zu Themen wie Hilfsbereitschaft oder Teamarbeit. Und danach christliche Lieder am Lagerfeuer oder Spiele im Haus.

### **Dafür lohnt es sich**

Trotz so vieler Unterschiede und Streit zwischen den Ländern oder Religionen der Teilnehmer ist hier wirklich eine gute Atmosphäre zu spüren. »Und dafür lohnt es sich!« da sind sich alle Mitarbeiter einig.

*Stefanie Nöckel, CVJM-Westbund*



## Die Welt zu Gast bei uns

### *Erfahrungen mit Flüchtlingen im CVJM-Ostwerk*

Woher kommen sie? Was haben sie erlebt? Werden sie sich bei uns wohlfühlen? Solche Fragen beschäftigten uns, als das Landesamt für Gesundheit anfragte, ob wir Flüchtlinge im Sophienhof aufnehmen.

#### **Vier Familien - viele Fragen**

Nach kurzer Vorbereitung zogen unsere ersten internationalen Gäste ein: vier Familien aus Syrien, Serbien und dem Kosovo wohnten für mehr als drei Monate bei uns in Berlin-Mitte. Neben den logistischen Herausforderungen war es für uns wichtig, im Vorfeld möglichen Ängsten zu begegnen. In einer Mitarbeiterversammlung und einer Mietersprechstunde konnten wir anfängliche Vorbehalte klären und gewannen sogar Unterstützung. In den Gesprächen passierte es, dass einzelne über eigenes Erleben von Fremdsein ins Erzählen kamen.

#### **Fremd sein ganz real**

Auch unsere internationalen Gäste erzählten uns ihre Geschichte. Zwischen Arztbesuchen und Ämtergängen, trotz Sprachproblemen und Missverständnissen, im Wechsel zwischen Bangen und Hoffen auf die Zukunft haben wir miteinander geweint und gelacht. Die orthodoxen Christen aus Serbien, die als Roma vor Diskriminierung fliehen mussten, haben uns



Praxisbeispiel 3

Videos ihrer Heimatgemeinde gezeigt. Die Jesiden haben aus Angst vor dem IS ihr Land verlassen. Die Kinder der albanischen Familie aus dem Kosovo wünschten sich, wieder zur Schule gehen zu dürfen.

#### **Das Warten verkürzen**

Durch Angebote haben wir versucht, ihnen das Warten zu verkürzen. Die drängenden Fragen »Wo geht es hin? Wo finde ich neue Heimat? Wann komme ich an?« konnten trotzdem nicht ausgeblendet werden. Sie machen müde, halten Frustrationspotenzial und Enttäuschungen bereit – auch für uns Mitarbeiter.

Wir haben tolle Menschen kennen gelernt und hatten die Welt – trotz schwieriger Umstände – für einige Monate bei uns zu Gast. Dafür sind wir dankbar und überlegen nun weiter, welche Verantwortung wir als CVJM in der aktuellen Flüchtlingssituation übernehmen können.



*Carmen Behrens,  
CVJM-Ostwerk*





## CVJM-Gesamtverband neu denken

*Ein kurzer Zwischenbericht vom Treffen der Steuerungsgruppe am 22./23. Juli*

Mit dem Treffen der Leitungsverantwortlichen im CVJM-Gesamtverband Mitte April diesen Jahres nahm der Prozess »CVJM-Gesamtverband neu denken« Fahrt auf. Die Fragestellung, was »neu denken« in diesem Zusammenhang bedeuten könnte, wurde diskutiert und definiert. Ausgehend von der Frage »Wie müsste der CVJM-Gesamtverband aussehen, wenn wir ihn heute gründen würden?«, soll geklärt werden, mit welchen Schwerpunkten und Arbeitsweisen der CVJM-Gesamtverband seinen Aufgaben auch im Blick auf die Mitgliedsverbände und die weltweite Gemeinschaft des YMCA bestmöglich nachkommen kann.

Besondere Herausforderungen für den Prozess stellen die Vorstandswahlen im Oktober und die Neubesetzung der Leitungsstellen (Generalsekretär/in, Geschäftsführer/in) im CVJM-Gesamtverband dar. Ein herausragendes Thema ist außerdem die inhaltliche Verknüpfung des CVJM-Bildungswerks mit der Arbeit der Mitgliedsverbände.

### Weiter denken

Die Fülle der Themen erfordert ein schrittweises Vorgehen mit der Perspektive, den Prozess bis zur Mitgliederversammlung 2016 abzuschließen. Die dafür eingesetzte Steuerungsgruppe hat in einem ersten Schritt Informationen gesammelt. Nun werden die Informationen ausgewertet und für den Vorstand aufbereitet. Der Vorstand wird dann die besonders dringlichen Themen aus dem Prozess »CVJM-Gesamtverband neu denken« in die Mitgliederversammlung 2015 einbringen. Nach den Beratungen und den Voten aus der Mitgliederversammlung wird der Prozess in seiner zweiten Hälfte wechselnd zwischen Steuerungsgruppe und Vorstand weiter bearbeitet. Wir danken allen, die inhaltlich mitarbeiten und allen, die den Prozess »CVJM-Gesamtverband neu denken« im Gebet begleiten.

*Das Kernteam: Karl-Heinz Stengel, Gottfried Heinzmann, Dorothee Pfrommer, Andreas Bunz*

## Neue Fachkräfte für christliche Kinder- und Jugendarbeit

*80 Absolventen von CVJM-Kolleg und CVJM-Hochschule in ihr Berufsleben ausgesandt*

Mit einem festlichen Abschlussgottesdienst endete die Aussendung 2015. Am 5. Juli wurden 63 Studierende der CVJM-Hochschule und 17 Absolventen des CVJM-Kollegs in der Stiftskirche Kaufungen in ihren Dienst ausgesandt. Die Aussendung wurde von Ursel Luh-Maier,

Direktorin des CVJM-Kollegs, Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt, Rektor der CVJM-Hochschule und Karl-Heinz Stengel, Präses des CVJM-Gesamtverbandes, geleitet.

### Grund zum Feiern

Schon am Abend zuvor wurden im Kasseler Kongress



Palais die Abschlusszeugnisse überreicht. Bei der Zeugnisübergabe wurde mit viel Musik und kreativen Beiträgen auf die vergangenen Jahre zurückgeblickt. Während des Wochenendes wurde Prof. Dr. Klaus Schulz nach langjähriger treuer und engagierter Arbeit an CVJM-Hochschule und zuvor am CVJM-Kolleg verabschiedet

und mit dem Goldenen Weltbundabzeichen ausgezeichnet. In der Laudatio bedankte sich Karl-Heinz Stengel: »Du hast in diesen zwölf Jahren das CVJM-Kolleg und die CVJM-Hochschule ganz entscheidend mitgeprägt, in schwierigen Fahrwassern mit gesteuert, den Winden getrotzt und das Schiff auf Kurs gehalten.«







## Ein neues Kapitel

*Auftrag des CVJM-Missio-Centers in Berlin bleibt aktuell und bestehen*

Keine Frage: Das CVJM-Missio-Center hat Geschichte geschrieben. Mehr als 20 Jahre lang. Aber dieses Kapitel ist nun zu Ende gegangen. Beim Dankesfest und der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 27. Juni 2015 haben wir sozusagen die letzte Seite eines Kapitels aufgeschlagen. Es wurde der letzte Jahrgang mit drei jungen und motivierten »Missios« ausgesandt.

Aber das »Buch« ist noch nicht zu Ende, denn der Auftrag geht noch weiter. Deshalb hat der Verein »CVJM-Zentrum für Evangelisation e.V.« bereits in der Sitzung im April beschlossen, seine Arbeit fortzuführen und ein neues Kapitel zu beginnen und die Geschichte weiter fortzuschreiben: »Ehrenamtliche Mitarbeiter aus allen christlichen Konfessionen auszubilden und zu befähigen, das Reich Gottes unter jungen Menschen auszubreiten.«

**Zwei Modelle führen missionarischen Auftrag fort**

### Model 1: Multiply

Ein vorläufiger Arbeitstitel für ein Format, bei dem es darum geht, gemeinsam mit jungen Leuten einen missionarischen Lebensstil einzuüben und sie befähigen, andere in der Nachfolge von Jesus anzuleiten, bzw. Jünger »zu machen« (Mt 28,19+20).

In der Umsetzung bedeutet das: 7-5-3-1

- ▶ 7 junge Menschen bilden zusammen eine Gruppe
- ▶ 5 Wochenenden zwischen September und Juni, an denen sich die Gruppe an verschiedenen Orten trifft
- ▶ 3 Elemente, mit denen sie sich an den Wochenenden beschäftigen: erfahrungsorientiertes Lernen, gabenorientiertes Probieren und menschenorientiertes »Multiplizieren«, d. h. selber eine Gruppe von 7 Leuten zu starten und so das Modell weitertragen
- ▶ 1 Ziel, junge Menschen dazu ermutigen, befähigen und zu senden, lebenslang andere zu Jüngern zu machen

Losgehen wird es mit der ersten Gruppe im Herbst 2016. Jedes Jahr soll dann eine neue Gruppe gestartet werden.

### Modell 2: Worttransport-Jugendevangelisationen

Das Konzept hat sich bereits bewährt. Seit zehn Jahren wird es im EJW/CVJM Württemberg ständig weiterentwickelt. Ziel ist es einerseits Jugendevangelisationen vor Ort zu initiieren und zu unterstützen und andererseits begabte junge Leute in der evangelistischen Verkündigung zu fördern.

In der Umsetzung bedeutet das:

Jedes Jahr werden in einer CVJM-Region in Deutschland evangelistische Worttransport-Wochen durchgeführt – zeitgleich in mehreren Orten. Die Durchführungsorte und die Evangelisten werden entsprechend vorbereitet und in der Woche durch erfahrene Mentoren begleitet.

2015 wurde das Konzept erstmals auch im CVJM Baden durchgeführt. 2016 wird der CVJM Bayern folgen. Weitere Planungen gibt es mit dem Westbund. Weitere Regionen könnten folgen.

### Stark in die Zukunft

Die Verantwortung für Organisation und Durchführung beider Modelle liegt zunächst bei Karsten Hüttmann, Leiter des Referats für missionarisch-programmatische Arbeit im CVJM-Gesamtverband, und Dieter Braun, Jugendevangelist und Dozent für Jugendevangelisation im EJW/CVJM.

Wünschenswert wäre mittelfristig die Schaffung einer neuen Personalstelle zur Leitung und Verbreitung dieser oder anderer Modelle durch die Unterstützung des Vereins. Wir sind dankbar für alle Wegbegleiter und Mitdenker bisher und bitte Gott für den Blick nach vorne, dass wir mutig vorangehen können.



**Karsten Hüttmann**  
Leiter des Referats für missionarisch-programmatische Arbeit im CVJM-Gesamtverband

**Dieter Braun**  
Jugendevangelist und Dozent für Jugendevangelisation





## 10 Tage CVJM bewegt

*Die Aktionstage 2015 im Überblick*

CVJM bewegt 365 Tage von Mai 2015 bis Mai 2016. Aber die Aktionstage vom 12. bis 21. Juni waren eine besondere Zeit. Nach zehn bewegten Tagen und mehreren hundert Kilometern Reise per Bahn und PKW durch Deutschland kann man sagen:

Beeindruckend, was die vielen Mitarbeiter in unseren CVJM auf die Beine gestellt haben und wie die Idee CVJM bewegt umgesetzt wurde. Zum Beispiel:

► Der CVJM Plochingen (EJW) startete mit einem Fallschirmsprung von

Eberhard Gienger, ehemaliger Weltmeister im Reckturnen und Mitglied des Bundestages.

► Der CVJM Scholven (CVJM-Westbund) machte einen Kinder-nachmittag zum Thema »König der Ringe«.

► Der CVJM Loßburg (EJW) veranstaltete den VogteiwaldRUN, einen Team-Orientierungslauf mit 25 Stationen.

► Der CVJM Halver (CVJM-Westbund) lud zu einer sportlichen Zelt-

woche im Rathauspark von Halver für Jugendliche und junge Erwachsene ein.

► Das Freizeithaus MS Waterdelle (CVJM-Gesamtverband) eröffnete mit Loopyball seine FUN ARENA in der MS Waterdelle.

► Der CVJM Herzhausen (CVJM-Westbund) bot einen CVJM Familientag im Schwimmbad an.

► Der CVJM Lörrach (Baden) lud zum Sponsorenlauf mit CVJM-Tag ein.

CVJM bewegt geht weiter. 245 Vereine haben sich registriert und 147 CVJM bewegt – Aktionen wurden auf [www.CVJM-bewegt.de](http://www.CVJM-bewegt.de) gepostet. Mitmachen lohnt sich immer noch! Ab jetzt gibt es auch das CVJM bewegt Ideenheft 2015.



*Volker Kamin  
Sportreferent  
im CVJM-Gesamtverband*

Anzeige



## CVJM-Jugendforum 2015



### Thema: Mentoring

22. - 23. Oktober

Jugendherberge  
Silberborn,  
Holzminden

Für alle zwischen 16 und 30, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, Lust haben, sich zu vernetzen und junge Menschen stärken wollen!

[jugendforum@cvjm.de](mailto:jugendforum@cvjm.de) | [www.cvjm.de/jufo](http://www.cvjm.de/jufo)







## weltweit »Hoffnung wagen«

### Vorbereitungen für die Weltbundesgebetswoche laufen

Vom 8. bis 14. November 2015 findet die diesjährige Weltbundesgebetswoche unter dem Motto »Let there be hope – Hoffnung wagen« statt. Dabei verabreden sich weltweit Christen im CVJM, um gemeinsam und füreinander zu beten. Die Weltbundesgebetswoche ist eine gute Gelegenheit, die weltweite Dimension der CVJM-Gemeinschaft sichtbar und erlebbar zu machen.

Wir laden deshalb alle CVJMler ganz herzlich zur Teilnahme an der Weltbundesgebetswoche ein! Es gibt viele Möglichkeiten die Weltbundesgebetswoche in eurem CVJM aufzugreifen und umzusetzen – vielleicht sogar gemeinsam mit euren Partnern im CVJM weltweit. Wie wär's zum Beispiel mit:

- ▶ Frühstückstreffen
- ▶ Prayer Nights

- ▶ Gebet in Hauskreisen und Gemeinden
- ▶ Skype-Schaltungen zu internationalen Partner-CVJM

Gemeinsam wollen wir die Verbundenheit stärken und Raum für Veränderung durch Gottes guten Geist schaffen. Denn ganz nach dem Motto dürfen wir immer wieder neu Hoffnung wagen!

Die Materialien zur Weltbundesgebetswoche sind ab Mitte September auf der Webseite des CVJM-Gesamtverbandes: [www.cvjm.de/gebetswoche](http://www.cvjm.de/gebetswoche) abrufbar.



## Internationale Begegnungen im Gesamtverband

### Besuche verdeutlichen, in welcher großen weltweiten Familie wir als CVJM leben



Am 30. Juni verbrachten Biyan Wang (Amanda), Jing Jing Liang (Janice), Huang Yu Tian (Tim) und Chang Yu Huang (Peter) vom Guangdong Union Theological Seminary in Guangzhou einen Tag mit uns im CVJM-Gesamtverband und Bildungswerk und kamen ins Gespräch mit Studierenden und Lehrenden am CVJM-Kolleg und der CVJM-Hochschule.



Am 29. Juli hießen wir das YMCA Aberdeen Tandem Cycle Team auf dem Weg zum Partnerschaftsjubiläum mit dem CVJM Regensburg auf dem CVJM-Campus in Kassel herzlich willkommen.



Am 1. Juli besuchte eine Gruppe von ehrenamtlichen Mitarbeitern des YMCA in Quito (Ecuador) gemeinsam mit Wolfgang Keck aus dem CVJM Erlangen den CVJM-Gesamtverband und das Bildungswerk sowie die Geschäftsstelle der AG der CVJM in Kassel.



Am 21. Juli begrüßten wir eine Gruppe aus dem amerikanischen YMCA Twin Cities im CVJM-Gesamtverband und Bildungswerk. Und weil gerade auch noch das Seminar des neuen Jahrgangs der »Internationalen Freiwilligen« lief, verbrachten wir einen Großteil des Tages gemeinsam, um über Youth Empowerment ins Gespräch zu kommen.





# Liebe deinen Nächsten denn er ist wie du

*Der Umgang mit Fremden – was die Bibel dazu sagt*

In einer Gruppe sprach ich über das Thema: »Das Fremde und die Fremden.« Engagierte Diskussionen. Mich überraschte, wie die Meinungen auseinandergingen. Von Sympathie bis Ablehnung, von schlechten bis zu sehr guten Erfahrungen. Von großer Offenheit Flüchtlingen gegenüber, bis zu Anfeindung. Und dann habe ich in der Zeltstadt mit 2.200 Menschen tief beeindruckende und berührende Begegnungen mit Flüchtlingen gehabt – jungen Männern aus Eritrea und muslimischen Kindern – wunderbare Menschen.

## Was denken wir Christen? Wie ist die Sicht der Bibel?

Die biblischen Aussagen zum Umgang mit Fremden sind klar und eindeutig. Im Alten Testament findet sich oft Verse wie:

- ▶ »Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen« (2. Mose 22, 20).

- ▶ »Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott« (3. Mose 19, 34).

Die Israeliten werden immer wieder an ihr »Fremdsein« in Ägypten erinnert. In der Bibel hat das Aufnehmen und Bewirten von Fremden einen sehr hohen Stellenwert. Auch in Jesu Leben gibt es Beispiele sowohl für sein eigenes Fremdsein als auch für seine Gastfreundschaft gegenüber Fremden. Zur Zeit Jesu hatten viele die Praxis der Gastfreundschaft Fremden gegenüber weitgehend aufgegeben und grenzten sich stark ab. Im Gegensatz dazu lud Jesus alle ein. Was Jesus über die Behandlung Fremder denkt, drückt er in Matthäus 25, 35 aus: **»Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen«**. Wer Fremde bei sich aufnimmt, lädt auch Jesus zu sich ein. Eine ähnliche Wiederholung dieser Einladung lesen wir in Hebräer 13, 2: »Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel be-

herbergt.« Für die Israeliten und die frühen Christen war ihr Selbstverständnis als Fremde und Reisende eine ständige Erinnerung an ihre Abhängigkeit von Gott.

Und dann dieser Vers. »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.« aus 3. Mose 19, 18.

Er wird von dem jüdischen Theologen Martin Buber so übersetzt: **»Liebe Deinen Nächsten, er ist wie Du.«**

Es geht nicht darum, die Liebe zu sich selbst zum Maßstab der Nächstenliebe zu machen. Die Israeliten sollten erinnert werden, dass der andere, der Nächste, der Fremde, Freund oder Feind wesensgleich mit einem selber ist. Der Grund der Liebe und der Achtung der anderen ist die Gleichheit aller Menschen. Fulbert Steffensky schreibt: «... wenn man sagt, er ist nicht wie ich, dann können andere Aussagen und Bewertungen das Land vergiften.»

Beispiele?

- ▶ Alle Moslems sind Terroristen.
- ▶ Polen klauen.
- ▶ Die Schwarzen haben eine geringere Intelligenz

Es gibt eine Grundeinsicht der Bibel, die sagt: Der Mensch, der neben dir lebt ist wie du.

Er weint Tränen wie du, wenn er Schmerz leidet. Er ist des Glücks und der Freude fähig wie du selber. Darum behandle ihn, wie du selber behandelt werden willst, denn er ist dir gleich. Dann wird das Fremde und der Fremde zum eigenen Reichtum und nicht zur Bedrohung. Lasst uns diese Erkenntnis heute bei uns umsetzen.

## Fragen zum Nachdenken:

- ▶ Lasse ich mein Denken über Flüchtlinge und Asylsuchende von der Bibel bestimmen oder von Medien und Politik?
- ▶ Sehe ich Flüchtlinge und Asylsuchende als Bedrohung oder als Chance?
- ▶ Kenne ich einen Flüchtling und Asylbewerber persönlich in meinem Umfeld?



**Frank Schröder**  
Referent für die Männerarbeit und Begleitung von Ehrenamtlichen im CVJM Thüringen e.V.





Ein Jugendmitarbeiter aus dem CVJM Biederitz geht im Sommer als Freiwilliger mit der AG der CVJM in Deutschland für ein Jahr nach Peru. Daniel Lommatzsch sprach mit ihm über das bevorstehende Abenteuer.

Das CVJM MAGAZIN berichtet auch in den nächsten Ausgaben über den Einsatz von Julius Halm (18), der die Unterstützung von Freunden in Verbundenheit und Gebet erbittet.



# Raus aus dem Haus und hinaus ins Weite

## Jugendmitarbeiter geht nach Peru

**Daniel Lommatzsch (DL):** Julius, warum hast du für den Freiwilligendienst ausgerechnet den CVJM ausgesucht?

**Julius Halm (JH):** Weil es eine Organisation ist, die meine Werte und Ansichten vertritt und ich gute Erfahrungen mit dem CVJM gemacht habe. Ich Deshalb



möchte ich aktiv die Beziehung zum CVJM pflegen.

**DL:** Gerade hast du gemeinsam das Vorbereitungsseminar absolviert. Wie ist dein Gefühl danach?

**Hilfe, worauf habe ich mich da eingelassen?**

**JH:** Ähm. Also das Seminar war ein Stück Luxus. Wir wurden richtig gut vorbereitet. Ich habe keine Angst, sondern Bestätigung für mein Vorhaben erfahren und mehr Sicherheit bekommen. Auf Befürchtungen wurde gut eingegangen, z.B. dass ich nicht mit der Sprache klar kommen könnte.

**DL:** Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen gehst du nach Peru?

**JH:** Ich möchte mich selber und die Welt etwas besser kennen lernen und verstehen. Vielleicht kann ich hinterher auch ein bewussteres und dankbareres Leben führen. Meine Hoffnung ist, dass wir tatsächlich zum Schluss einen Unterschied machen können, in dem wir den Menschen vor Ort ein Stück unserer Hoffnung weitergegeben haben.

**DL:** Was möchtest du nach dem Jahr für dich erfahren haben?

**JH:** Für Peru ist typisch, dass die Familie einen viel größeren Stellenwert hat. Was das bedeutet und wie sich das anfühlt; diese Erfahrung wünsche ich machen zu dürfen. Außerdem ich hoffe, meine Berufung zu finden. Und ich möchte erfahren was es heißt, auf unseren westlichen Lebensstandard zu verzichten.

**DL:** Wie sieht es mit der Sprache aus?

**JH:** Die anderen Volontäre sind im Gegensatz zu mir schon gut vorbereitet. Spanisch lernen wird für mich zur Herausforderung. Aber vor Ort bekomme ich einen Sprachkurs und durch das Leben in der Familie wird es sicher schnell gehen. Da bin ich optimistisch.

**DL:** Wo genau gehst du hin und was erwartet dich dort?

**JH:** Ich gehe direkt in die Hauptstadt Lima und werde dort in einer Gastfamilie leben. Meine Aufgaben werden breit gestreut sein: Jugendarbeit, missionarische Einsätze, diakonische Projekte und Sport.

**DL:** Wann geht's los?

**JH:** Am 23. August fliegen wir 11 Volontäre ab Frankfurt. In Lima sind wir die ersten 2 Wochen unter uns, bevor es in die Familien geht.

**DL:** Welche Unterstützung wünschst du dir von »Zuhause«?

**JH:** Für mich ist die Akzeptanz dieses Weges wichtig, Vertrauen und Menschen, die an mich denken. Ich hoffe, der CVJM in Sachsen-Anhalt freut sich, dass ein Jugendlicher aus den eigenen Reihen diesen Weg geht und sich aktiv einbringt.

**DL:** Was wirst du am meisten vermissen?

**JH:** Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Wahrscheinlich werde ich am Anfang ein Stück Heimat vermissen und ein stärkeres Gefühl für meine Wurzeln entwickeln. Und bestimmt werde ich Konflicastle vermissen.

**DL:** Julius, wir wünschen Dir Gottes Schutz und seine Bewahrung, sowie gute Erfahrungen, die dein Leben prägen. Wir freuen uns, dass wir ein Stück an deinen Erlebnissen teilhaben dürfen.





## Neue Mitarbeiterin im CVJM Magdeburg

*Julia Köster beantwortet sechs Fragen der Redaktion*



### 1. Wie, mit wem und wo lebst du im Augenblick?

Ich lebe im Augenblick in einer Zwei-Zimmer-Wohnung im Stadtteil Alte Neustadt in Magdeburg.

### 2. Welche prägenden Stationen deines Lebens sind dir bewusst?

Prägende Stationen in meinem Leben waren die Jugendzeit in meiner Heimatgemeinde, der evangelischen Stadtmission in Marburg, mein FSJ im CVJM Stuttgart, das Studium an der CVJM-Hochschule in Kassel im ersten Jahrgang als Pionierin mit diversen Praktika an unterschiedlichen Orten in Deutschland und meine erste Dienstzeit als Kinder- und Jugendreferentin in der Freien evangelischen Gemeinde in Cuxhaven.

### 3. Was kannst du deiner Meinung nach sehr gut und welche Begabung vermisst du manchmal?

Meiner Meinung nach liegen meine Stärken im Bereich der Planung und Organisation. Die Gabe der Kreativität und Musikalität vermisste ich manchmal.

### 4. Was hast du für Hobbys und wie entspannst du am liebsten?

Leider kommen die Hobbys im Alltag oftmals zu kurz. Ich lese sehr gerne, schaue den Tatort (oder auch andere spannende Krimis), gehe spazieren, schwimme, treffe mich mit Freunden und trinke gern Kaffee.

### 5. Welche Jahreszeit magst du am meisten und warum?

Ich mag den Sommer, doch merke ich gerade, dass die Hitze im Binnenland auch sehr erdrückend sein kann, da vermisste ich doch die leichte Brise, die in Cuxhaven einfach dazu gehört ☺

### 6. Worauf freust du dich besonders bei deiner bevorstehenden Aufgabe?

Bei meinen neuen Aufgaben freue ich mich auf die Vielfalt. Die Mischung aus Büroarbeit und der praktischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in der Offenen Tür Arbeit, aber auch die Vereinsarbeit mit dem Team und den Ehrenamtlichen.



Ministerpräsident Dr. Haseloff (Bildmitte) und die Vertreter der Landesfamilienverbände (LAGF)

## Familie im Mittelpunkt

### *Neu gegründeter CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland e. V. dabei*

Am 27. Juli trafen die Familienverbände von Sachsen-Anhalt, zu denen auch die CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland gehört, mit dem Ministerpräsidenten Dr. Haseloff zu einem Spitzengespräch zusammen.

Thema waren die frühkindliche Betreuung und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Elternhaus. Von Seiten der Kindertagesstätten wird oft ein mangelndes Interesse der Eltern beklagt. Gleichzeitig haben viele Eltern das Gefühl, mit ihren Fragen nicht ernst genommen zu werden.

Andererseits kamen auch Klagen über die wachsende »Dienstleistungsmentalität« der Eltern gegenüber den Kitas zur Sprache und man war sich einig, dass es im Interesse der Kinder eine förderliche Erziehungspartnerschaft braucht.

Im Spannungsbogen familiengerechte Arbeit versus arbeitsgerechte Familie verlangte der Ministerpräsident bessere Lösungen von Seiten der Arbeitgeber. Er wollte, dass »Arbeitsregime« stärker auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten werden und nicht umgedreht.

In einem weiteren Punkt verständigte man sich, dass der Nachteilsausgleich von Familien mit Kindern gegenüber Kinderlosen in der gesetzlichen Sozialversicherung deutlich verbessert werden muss. Dazu hat Dr. Haseloff im weitesten Sinne seine politische Unterstützung zugesagt.

Noch im weiten Feld steht der Landesfamilienpass, der eine stärkere Einbindung regionaler Angebote und möglichst kostenfreie Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs für alle Schülerinnen und Schüler beinhalten sollte. Hier braucht es auch in der regionalen Ebene ein Umdenken, dass Familienförderung sich nicht nur auf finanzschwache Familien beziehen sollte. Das Gespräch war insgesamt sehr konstruktiv und wird sicherlich in den nächsten Jahren seine Fortsetzung finden.

*Dorothea Vogel  
Vorsitzende CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland e. V.  
(links im Bild)*



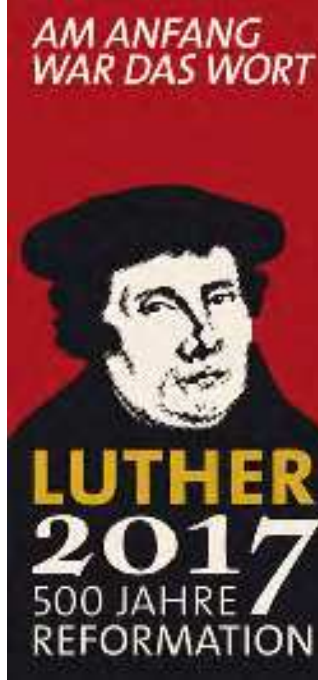
# REFOLution in Wittenberg

## Ein Begegnungskonvent mit Folgen

Das Reformationsjubiläum 2017 rückt mit großen Schritten näher. Vor allem Wittenberg steht dabei im Fokus großer Planungen. Zwischen Mai und Oktober 2017 wird es zahlreiche Veranstaltungen in der Stadt geben, auch für junge Menschen. Hunderttausende Gäste aus vielen Ländern werden an dem Ort erwartet, an dem der »Anschlag« auf eine Kirchentür die Welt veränderte. Der CVJM Wittenberg ist mitten drin und hat die Chance, Jugendliche mit dem Evangelium zu erreichen und sie für den Glauben an Jesus zu interessieren. Gemeinsam mit einem Projektteam aus Kassel und unterstützt durch René Markstein vom Landesverband, werden dafür Ideen geschmiedet. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie die Bausteine der Reformation Glaube, Christus, Bibel und Gnade für junge Menschen

über Zusammenhänge rund um das Wirken Martin Luthers in Wittenberg mit sich. Ganze Schatzkisten für die CVJM Arbeit haben sich dabei aufgetan, denn bei Luthers zu Hause verband sich lebendiger Glaube mit Bildung, Kultur und sozialer Fürsorge.

Bei den Planungen des CVJM für das Refo-Jubiläum ist Vieles noch im Prozess. Es gibt kleine und große Ideen. Im nächsten halben Jahr werden einige davon



Gestalt annehmen und Unterstützer brauchen, auch über Wittenberg hinaus. Die

Gemeinschaft der CVJM in Sachsen-Anhalt könnte daran wachsen, durch die Mitarbeit vor Ort, durch Beteiligung mit Jugendlichen und Ermutigung. Bei der Delegiertenversammlung des CVJM Sachsen-Anhalt am 12.9.2015 im CVJM Magdeburg wird Johannes Nehlsen (Refo-Referent im CVJM Gesamtverband) zu Gast sein und ausführlich über den Stand der Planungen berichten.

Die Hoffnung ist, nicht einen Jahrmarkt zu veranstalten, dessen Attraktionen schnell wieder vergessen sind. Vielmehr bleibt zu wünschen, dass inspirierende Begegnungen mit Menschen und dem Glauben im Leben junger Menschen zu einer wahren REFOLution werden.

Daniel Lommatzsch



nach so langer Zeit neu erlebbar werden können. Natürlich ganz CVJM'like.

Der Jugendmitarbeiter-Konvent des CVJM Sachsen-Anhalt traf sich jüngst am historischen Ort, im Garten des CVJM Wittenberg, wo es sogar eine Luther-Eibe (ein stacheliger Baum) gibt, und nahm Tuchföhlung auf. Eine abendliche Stadtföhrung mit Johannes Glaubig, brachte so manches Aha-Erlebnis

## Jetzt auch Online Spende möglich!

Seit Juli können Sie unsere Arbeit nun auch ohne Umwege direkt online unterstützen. Auf [www.cvjm-sachsen-anhalt.de](http://www.cvjm-sachsen-anhalt.de) haben Sie die Möglichkeit, einfach UND sicher per Lastschrift oder Sofortüberweisung für einen Arbeitsbereich oder ein Projekt zu spenden! Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auf diesem Wege fördern möchten. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!





## Vom Jungschar-Onkel zum Schulsozialarbeiter

*Winfried Müller wechselt zum CVJM Halle*

Bei Rüstzeiten legen Jugendliche oft geistliche Grundlagen für's ganze Leben. Doch im Gruppengedächtnis bleiben die lustigen Momente. Wie z. B. der mit Winnis grauen Schuhen: Anfang der 90er Jahre waren 40 Jungscharkinder und Teens mit Winni und mir zur Winterfreizeit im Waldheim Häger. Zwei Mädchen wollten nachts nicht schlafen und wurden zum Schuhe put-

Mit Winfried Müller verlässt der dienstälteste Mitarbeiter den CVJM Landesverband Sachsen-Anhalt. In seiner ersten Anstellung wurde er 1981 ins anhaltische Dessau als Jugendwart entsandt. Unterbrochen von seiner Bausoldatenzeit war er dort bis 1996. In diese Zeit fällt eine Reise im Rahmen des CVJM Weltdienst nach Ghana. Mit einigen jungen

Erwachsenen besuchten sie den CVJM in Old Tafo und Winni wird ein Häuptling des Stammes. Dann wechselte er zum CVJM Halle, wo er zuerst vor allem handwerklich bauen musste. Der CVJM hatte sein Haus in marodem Zustand zurück bekommen. Unter schwierigen Bedingungen baute Winni mit Ehrenamtlichen den Verein und gleichzeitig das Haus. Aber bei all dieser körperlichen Arbeit behielt er stets die geistlichen Ziele im Blick: Kinder und Jugendlichen sollen heil werden. Besonders die Benachteiligten liegen Winni besonders am Herzen und so ist es folgerichtig, dass der CVJM Halle die »Schnitte« und dem »Delfin« gründen, wo Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen eine Heimat finden. Winnis Weg führt dann in die Schule, er wird Schulsozialarbeiter. 2015 endet nun seine Zeit beim CVJM Landesverband, aber Winfried Müller bleibt Schulsozialarbeiter.

*Volker Schmidt*

zen verdonnerte. Ich habe meine Schuhe in mein Zimmer gebracht, Winni nicht. Dafür musste er am nächsten Morgen feststellen, dass seine neuen grauen Schuhe nun schwarz waren. Und das tat er entsprechend theatralisch und hat damit für viel Heiterkeit gesorgt – nicht nur in diesen Tagen, denn diese Geschichte wurde noch oft erzählt.



## Time to say goodbye

*Abschiedsgruß vom Vorstandsvorsitzenden Reinhard Kuske*

Mit diesem Klassiker von Andrea Bocelli (1995) verabschiede ich mich aus der ehrenamtlichen Arbeit für den CVJM, die mit 14 Jahren begann. Ich will nicht groß zurückblicken. Nur eins: Die Zeit war nicht immer einfach. Doch überwiegen die positiven Erinnerungen. Der CVJM hat mir viele internationale Begegnungen ermöglicht.

Seit 1992 war ich im CVJM in Sachsen-Anhalt aktiv. Zuerst im CVJM Magdeburg; zuletzt im CVJM Landesverband. Mit dem Ende meiner Legislatur scheidet sich mit nun 69 Jahren als Vorstandsvorsitzender ohne Wehmut aus dem Vorstand und beendet damit eine lange Zeit ehrenamtlicher Arbeit für den CVJM. Es wird Zeit, dass Jüngere mit neuen Ideen das Zepter in die Hand nehmen.

Die Arbeit im Vorstand war insgesamt herausfordernd. In den ersten Jahren dominierten insbesondere finanzielle Engpässe und deren Bewältigung und Beseitigung die Arbeit. Zukunftsorientiertes Nachdenken kam dabei manchmal zu kurz. Das ist Geschichte. Derzeit ist die finanzielle Situation relativ entspannt. Gleichwohl wird sie auch weiterhin Hauptbetätigungsfeld des Vorstandes bleiben, da wir stark von staatlichen Zuschüssen, kirchlichen Zuwendungen und privaten Spenden abhängig sind.

Zugleich gilt es, die CVJM Arbeit im Land weiter zu entwickeln. Die Suche und Anstellung eines neuen Generalsekretärs wird eine der Hauptaufgaben des neuen Vorstandes sein. Auch müssen die Einnahmen und Ausgaben und damit zwangsläufig auch die Arbeit des Landesverbandes den Gegebenheiten angepasst werden. Was soll und muss ein Landesverband leisten und was bietet er an zusätzlichen Leistungen?

Dem neuen Vorstand und den CVJM insgesamt wünsche ich in der Arbeit viel Freude und Kraft, den erforderlichen Weitblick und Gottes Segen.

Verabschieden möchte ich mich mit Römer 10, Vers 10: »Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.«

*Tschüss*

*Reinhard Kuske*





## Bildung mit Herzblut, Wade und Magen

*Daniel Lommatzsch geht neue Wege*

Wenn jemand in Sachsen-Anhalt das Wort Jugendbildung in den Mund nahm, war man schnell bei Daniel Lommatzsch. Er ist Bildungsreferent im CVJM Sachsen-Anhalt und macht seine Arbeit mit Leidenschaft und Engagement. Nicht selten ging die Bildung auch durch den Magen, denn Daniel kocht für sein Leben gern. Einige Freizeitteilnehmer konnten das auch schon genießen.

Wer nicht, hat leider Pech. Daniel wird sich ab Herbst anderen Aufgaben widmen und den CVJM Sachsen-Anhalt verlassen. Neue Heraus-



forderungen stellen sich in Leipzig.

Die Herausforderungen in Sachsen-Anhalt hat Daniel hervorragend gemeistert und nicht wenige Spu-

ren in der Arbeit hinterlassen. Die Straßen- und Bahnverbindungen zu den Ortsvereinen kennt er gut, Auf Schloss Mansfeld hat er so manchen Koffer ausgepackt und KonfiCastle trägt auch seine Handschrift. Jugendliche erzählen ihre Lebens- und Glaubensgeschichte und sein Name wird erwähnt. Beeindruckend.

Aber auch die andere Seite der Jugendbildung spielte er gut. Sein jugendpolitisches Engagement und die Bemühungen sich im Rahmen der Kirchen für die Jugend einzusetzen machten ihn zu einem gern gesehen Partner.

Und nicht zuletzt die Mitarbeit in den verschiedenen Strukturprozessen des Landesverbandes hat ihn als einen kritisch und konstruktiv mitdenkenden Mitarbeiter ausgezeichnet.

Wir fanden in ihm einen Bruder und Freund. So ist Freude und Trauer zugleich gemischt im Abschied. Sein neuer Weg wird gut werden und wir sind voller Dankbarkeit für die gemeinsame Wegstrecke. Wir sind dir gern Weggefährten gewesen. Gottes Segen begleitet dich. Und unser herzliches Erinnern.

*Gottfried Muntschick*

## Geburtstagsgeschenk für die Jugendarbeit

*Der CVJM dankt Ursula Hoffmann*

Anlässlich ihres 90. Geburtstages bewarb Frau Hoffmann die Fritz-Hoffmann-Stiftung und sammelte nach dem Motto »spenden statt schenken« über 2.200 EUR für die Stiftung.

Statt Blumen und Geschenken gab es Spenden zu Gunsten der Jugendarbeit des CVJM Sachsen-Anhalt.

Hierfür möchte ich im Namen des Vorstandes und der



Jugendlichen Frau Hoffmann und allen Spendern an dieser Stelle recht herzlich danken. Das Geld wird in der missionarischen Jugendarbeit und zur Förderung der Arbeit unserer Mitgliedsvereine eingesetzt. Erste Anträge konnten schon bearbeitet werden.

*Ulrich Schulze  
Geschäftsführer*



# CVJM MAGAZIN unterwegs

10 Jahre Backhausfest vom CVJM Rosa



Was ist, wenn große Zelte mitten auf der Dorfstraße aufgebaut sind, jede Menge leckerer Zwiebelkuchen aus dem Backofen kommt, einige Fässchen Bier alle werden, Blasmusik geschmettert wird, Kreuz und Kerze auf einem der Stehtische stehen und mitten im ganzen Trubel ein Gottesdienst gefeiert wird? Dann feiert der CVJM in Rosa sein Backhausfest, und zwar das Zehnte!

Von allen Seiten pilgern die Leute hin. Es ist unübersehbar und unüberhörbar, wenn man in dem kleinen Ort in der Rhön ankommt. Da wollte ich gern mal dabei sein.

Fantastisch, was ein kleiner Verein über all die Jahre da auf die Beine stellt. Mit welcher Hingabe und Treue eine kleine Truppe von Ehrenamtlichen den Menschen in ihrem Dorf dient.

Da gibt es jährliche Höhepunkte wie das Backhausfest und das Bobbycar-Rennen,

bei dem lauter mutige Leute mit Bobbycars die Dorfstraße hinunterbrettern und mehr oder weniger erfolgreich die aufgebauten Strohbällen umkurven, um unter Beifall und Jubel über die Ziellinie zu sausen.

Und da gibt es den Jugendclub. Ein altes Haus mit bewegter Geschichte: die Hitlerjugend war damals drin, zwischendurch der Taubenzüchterverein, manchmal auch gar keiner, und wer weiß, was sonst noch so drin war. Jedenfalls hat der CVJM Rosa das Haus in den 90er Jahren bekommen und mit den Jugendlichen selber ausgebaut und umgebaut. Das Schöne ist: der Jugendclub organisiert sich in Eigenregie. Auch wenn es am Anfang einige Jahre einen hauptamtlichen Mitarbeiter gab, so wird doch der Großteil von den Jugendlichen selber verantwortet. Es sind bunte und gemütliche Räume entstanden zum Zusammensein, Abhängen, Feiern. Und be-

stimmt noch einigem mehr. Vielleicht wird hier auch das Backhausfest mit vorbereitet?

Schließlich braucht es dazu nicht nur Thomas Pfaff als Hauptorganisator, sondern noch um die 50 Helfer. Und die waren auch da: zum Zelte aufbauen, Holzofen im Backhaus anfeuern, Bänke schleppen, Theke herrichten, Getränke zapfen, Kaffee kochen, Kuchen schneiden, Liedzettel kopieren, aufräumen und erst das ganze Drumherum! 10 Jahre Backhausfest, und jedes Jahr ein bisschen besser.

Also: man kommt da hin, ist ja schließlich unübersehbar und unüberhörbar. Als Nicht-Rosaer mischt man sich am besten einfach ein bisschen unter. Holt sich einen Kaffee oder auch ein Bier. Und dann einen Zwiebelkuchen. Dann macht man am besten irgendwas mit. Z.B. eins der großen Puzzleteile bemalen. Und lauscht der Blaskapelle, solange die Ohren noch ihren Dienst tun. Mitten am Nachmittag bekommen die Ohren dann eine kleine Pause: Programmwechsel. Aus schmetternder Blasmusik werden Choräle und Mitsinglieder. Die Kerze ist angezündet. Während der

Zapfhahn weiter zischt und das Holz im Ofen vor sich hin knistert und neue leckere Sachen bäckt, wird Gottesdienst gefeiert. Die Predigt handelt von den 99 Schafen und dem verlorenen Schaf. Jeder ist einzigartig und wichtig, damit etwas Ganzes daraus wird. Und währenddessen wird das metergroße Backhaus-Puzzle zusammengesetzt, was kein Backhaus geworden wäre, wenn ein Puzzleteil gefehlt hätte.

So viele Jahre gibt es den CVJM PanicaOase in Rosa schon. Es sind durchaus ein paar Kilometerchen, bis man dort ist. Es ist vieles klein. Aber fein. Keine riesigen Projekte. Aber eng verbunden mit der Dorfgemeinschaft und ganz bodenständig im Dienst für die Jugendlichen im Ort. Man kann davon was lernen. Ich bin jedenfalls begeistert wieder nach Erfurt zurückgefahren.



Friedemann Seidenspinner  
Vorsitzender  
des CVJM Thüringen e.V.







## Partner aus Kolumbien

*Cathe, Maria-Nancy und Jonathan nach drei Monaten im CVJM Thüringen*



Das, was uns am meisten überrascht, sind die Wärme und Herzlichkeit, mit der uns die Menschen das Gefühl von zu Hause sein gegeben haben. Zum anderen ist die historische Architektur sehr schön. Euer achtsamer Umgang mit der Umwelt beeindruckt uns – das Nutzen von Solarkraft und Windenergie. "Zeltstadt" war ein sehr besonderes Camp, weil wir hier die Möglichkeit hatten mit vielen Familien zur gleichen Zeit zusammen zu sein und Leute kennen zu lernen, die aus ganz Deutschland und sogar aus allen möglichen Teilen der Erde kamen. Es hat uns sehr gefreut zu erleben, wie die Menschen Gott suchen – zweimal am Tag wurde ein Gottesdienst gefeiert, es gab Seminare und alle hörten aufmerksam dem Wort Gottes zu und waren bereit es aufzunehmen.

### Unsere schönste Erfahrung war:

*Maria:* Gemeinschaft mit den Jugendlichen, Kindern und den Familien der CVJM zu erleben und zu teilen und das Wort Gottes weitergeben/teilen zu können

*Jonathan:* Die Gelegenheit, von den anderen zu lernen und mein Wissen mit den anderen zu teilen; darüberhinaus, als Person zu wachsen und mit vielen Werkzeugen ausgestattet zurück gehen zu werden, um in der ACJ-YMCA-Familie weiter zu arbeiten.

*Cathe:* Für mich waren alle Momente besondere. Die Möglichkeit, in einer anderen Kultur, in einem Land zu sein, so weit weg von meinem eigenen zu Haus und dieses Vertrauen mit den Menschen

hier zu spüren ließen jeden Moment besonders werden. Es berührt mich, dass wir auf der ganzen Welt Schwestern und Brüder sind, weil wir Kinder des gleichen Vaters sind. Während es Menschen an einem anderen entfernten Ort gibt, die schlafen, beten wir auf der anderen Seite der Erde für diese Menschen.

### Auf der ganzen Welt arbeiten wir für Gott. Bei CVJM Thüringen denke ich an:

Familie (Jonathan), interkulturelle Freundschaft (Maria-Nancy) und Gott zu dienen – ein Vorbild sein im Dienst am Anderen (Cathe)

Wenn wir zurück nach Kolumbien gehen, nehmen wir

im Herzen diese ganze Liebe mit, die ihr im CVJM Thüringen Gott gegenüber habt. Außerdem nehmen wir mit: die großartige Freundschaft, die ihr uns angeboten habt, alle die Menschen, die wir kennengelernt haben, gute Momente, gute praktische Erfahrungen in der Arbeit und größtmögliches Engagement mit der Arbeit Gottes, die wir in unseren kolumbianischen CVJM multiplizieren werden. Außerdem nehmen wir viele deutsche Schokoladensüßigkeiten mit und viele Anekdoten zum Lachen.

### Was wir uns für die Partnerschaft wünschen:

Dass sich die Freundschaftsbeziehungen stärken, die Aus-

tausche regelmäßig sein können, sich die Sprachfähigkeit beider Seiten stärken, gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Fähigkeiten zu speziellen Themen, z. B.: Missionsarbeit; Teamwork, Soziale Arbeit, Stadtteilarbeit. Von Kolumbien nach Deutschland und andersherum.

Wir sind sehr dankbar für die Möglichkeit, die uns der CVJM Thüringen mit diesem Austausch geboten hat. Wir tragen es in unserem Herzen und hoffen, dass jeden Tag unser Band der Freundschaft gefestigt wird.

*Gott segne euch. Wir warten in unserem Land auf euch mit offenen Armen.*

## Engagiert für Flüchtlinge

*Niemand ist so reich, dass er den anderen nicht bräuhete  
Niemand ist so arm, dass er nicht etwas zu geben hätte*



Ein paar Leute machen sich auf den Weg zu Menschen in Not. Das klingt so weit weg. Eigentlich ist der »Bedarf« meistens gleich »um die Ecke«.

Schon lange besteht der Wunsch und auch schon viele Gedanken, als »checkpoint Jesus« konkret Menschen zur Seite zu stehen. Seit einigen Wochen gibt es ein paar Leute, die sich Gedanken machen, welche Hilfe wir wirklich leisten können und wollen, um Leuten aus unserer Umgebung zu helfen.

Als erstes öffnete »um die Ecke« ein Flüchtlingsheim in der Nähe. Mehrere Leute haben spontane Besuche gemacht, und die Bewohner persönlich willkommen heißen, zu Weihnachten eine Lebensmittel-Tüten-Aktion ... und schon ist die Situation

auf einmal ganz nahe – mein Herz ist berührt. Die persönlichen Kontakte und die Beziehungen zu den Geflüchteten, die noch lange nicht angekommen sind, sind uns wichtig. Es geht leider wegen vieler Dinge viel zu langsam: Zeit, Kulturunterschiede (Ramadan), Sprache, Sprache, Sprache... und Beziehung ist kein Automatismus.

Einladungen zum Essen im Hof, ein Besuch im Zoo mit 30 Leuten bei tropischen Temperaturen, Einladungen zum Essen, Unterstützung bei Einkäufen, Wohnungssuche, Waschmaschine erklären, Gespräche mit dem Schulamt, Arztbesuch, viele andere praktische Kontakte bedeutet Menschen hier willkommen zu heißen. Wir merken: Das ist ein langer Weg. Das zeigt sich auch in der Zu-

rückhaltung vieler! Noch – so hoffen wir, damit wir die Gelegenheit nicht verpassen, viele wertvolle Menschen und das, was sie mitbringen, aufzunehmen und was sie zu geben haben zu empfangen.

Dazu brauchen wir Menschen mit offenem Herzen und etwas Zeit, sich darauf einzustellen.

Unser nächster Schritt ist ein Picknick mit den Geflüchteten und eine WE-CAN-DO-Liste wo jeder was er tun kann, einträgt.

Aber auch andere Menschen, die momentan nicht im Mittelpunkt stehen und sich am Rande unserer Gesellschaft bewegen, sind nicht aus dem Blick. Wir haben so viel zu geben!

*Bringfried Zedschak  
Team SoVa, SoVa@cpj.de*



## Marco´s Denkfabrik IV

*Ganz NAH dran  
an Jesus.  
Teil 2 unseres  
Jugendteam-Mottos!*

Und das mit der Nähe ist ja immer so eine Sache.

Vielleicht ist es dir in den letzten heißen Tagen im Park passiert. Du sitzt auf einer Parkbank und genießt die Ruhe. Ein paar Minuten sitzen und entspannen, bevor es wieder auf Arbeit geht, oder schon der nächste Termin wartet. Am anderen Ende der Bank fragt ein freundliches Gesicht, ob es Platz nehmen darf. Du sagst ja und denkst dir nichts weiter dabei.

Man lächelt sich an und kommt ins Gespräch über das tolle Wetter und die tolle Aussicht hier. Dein Gesprächspartner kommt dabei immer weiter auf dich zu. Dir wird es schon ganz unangenehm und so rutscht du immer ein Stückchen weiter weg – so lange bis du am Ende der Parkbank angekommen bist. Dein Gesprächspartner folgt dir allerdings konstant. Oh, man! Kennst du eine solche Situation?

Vielleicht kennst du die ganze Situation auch anders herum, dass du derjenige bist, der immer näher kommt, ohne es vielleicht zu merken. Und plötzlich, ganz unvorbereitet, mitten im Gespräch macht dein Gegenüber einen Satz zurück.

In beiden Fällen wurde die **Kaugummi-Zone** verletzt. Das ist die Zone des Menschen, die bei jedem unterschiedlich groß ausgeprägt ist. Das ist die Zone des Menschen, die sagt: Soweit und nicht weiter – wenn du jetzt

noch einen Schritt machst, dann würde meine Kaugummi-Blase platzen, wenn ich einen hätte!

Und da diese Zone eben immer unterschiedlich ausgeprägt ist, kann es zu oben genannten Situationen kommen. Es ist die Zone die zeigt, jetzt bist du mir zu nah gekommen!

Nähe hat aber noch mit einer anderen Sache zu tun: nämlich mit **Schwäche!**

Je näher bzw. besser man eine Person kennt, desto deutlicher werden auch die Schwächen dieser Person. Bei oberflächlichen Begegnungen lässt sich das ein oder andere noch ganz gut verstecken, aber je näher man sich kommt, desto weniger kann man verstecken, was niemand mitbekommen soll.

Wie passt das nun in das Motto eines Jugendbereiches? Gute Frage!

In Jakobus 4:8 geht es um Nähe. Es ist die Nähe zu Gott. Jakobus schreibt hier:

**»Sucht die Nähe Gottes, dann wird er euch nahe sein!«**

Und auch in diesem Vers geht es um die beiden Punkte: Kaugummi-Zone und Schwäche.

Nähe hat nicht primär etwas mit Zeitaufwand oder Zeit-

dauer zu tun, sondern eher mit Tiefe.

Und es hat damit was zu tun, dass Schwächen, Fehler, Ängste, Unzulänglichkeiten ans Licht kommen.

**ganz nah  
dran an  
JESUS!**

Eine Ausrichtung auf Gott, ein Suchen seiner Nähe und Gegenwart, ein In-Seine-»Kaugummi-Zone«-Kommen – darum geht es hier. Und darum dann nicht zu verzweifeln und zu verzagen, bei all den Schwächen, die ans Licht kommen, sondern zu wissen: Gott nimmt mich an. Er freut sich über die Nähe zu mir.

Die Nähe zu Gott ist dabei die Grundlage, dass wir selber fähig sind Beziehung zu bauen und zu leben. Die Nähe zu Gott ermöglicht somit auch die Nähe zu den Konfirmanden, Teens und Jugendlichen.

Nähe wird bei uns im CVJM auf ganz unterschiedliche, kreative Art und Weise gelebt. Es passiert in Form von Freizeiten, Camps, Wochenenden, Zweierschaften u.v.m. Und gerade in der Sommerphase ist das ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Bei diesen Sommer-Veranstal-

tungen geht es darum mit den Jugendlichen gemeinsam Gott zu erleben, Glauben zu gestalten, von einander zu lernen, was es heißt im Alltag mit Gott unterwegs zu sein und füreinander da zu sein. Es sind spannende Tage, auch für die Mitarbeiter, denn man kommt physisch an seine Grenzen. So wird deutlich sichtbar, wie gehe ich eigentlich selbst mit meinen Schwächen um, wie reagiere ich, wenn es anders läuft wie geplant und wie agieren wir zusammen im Team. Alles Anschauungsmaterial für die Teilnehmer ;) )

Ich wünsche mir speziell für unsere Freizeiten, viele gute Begegnungen mit Gott aber auch untereinander, Begegnungen, die unter die Haut gehen, in die Kaugummi-Zone kommen und auch mit Schwächen und Fehlern umzugehen wissen.

In diesem Sinne viele gute Erlebnisse mit Gott!



Marco Lindörfer  
Referent im CVJM Thüringen im  
Bereich Jugendarbeit

GLAUBE GESTALTEN

FÜR die Menschen entwickelt  
gemeinsam LERNEN!





## Was mich bewegt

*Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen*

### *Friedbert Reinert*



Was macht uns dankbar? Nun hatte es mich erwischt. Nie im Traum hätte ich dran gedacht, das ich jemals als zweites "zu Hause" für 8 bis 10 Monate die Leukämiestation haben könnte. Aber inzwischen ist das alles Normalität geworden: die anderen Patienten, die Ärzte, die täglichen Untersuchungen, Gespräche über Blutwerte und die Auswirkungen der Chemotherapie. Die Tage haben ihren eigenen Rhythmus in einer ganz speziellen Welt.

Am Ende eines solchen Tages denke ich dann vor dem Einschlafen nochmal über den vergangenen Tag nach und finde ganz viele Dinge zum Dankbar sein. Ich sehe die Natur mit anderen Augen beim Spaziergang, danke für das aufopferungsvolle Personal, danke für die Besuche und Grüße, danke dafür, dass es mir relativ gut geht im Gegensatz zu manch anderen Patienten oder ich bin dankbar für unser Gesundheitssystem. Kaum bin ich zu Hause auf Heimaturlaub, fallen mir eine Reihe von Dingen ein, um die ich Gott bitten müsste und die Gott ändern sollte. Warum ist das so? Ich habe noch keine endgültige Antwort auf die Frage, aber ich bin dankbar für diese Erfahrung.

### *Detlef Kauper*



Zwei Wochen nach der Zeltstadt bewegt mich immer noch das Thema der Zeltstadt. Eine Bibelstelle, über die ich auch während der Zeltstadt gepredigt habe, geht mir nicht aus dem Sinn. Ist das gut?

Muss ich nicht wieder offen für Neues sein?

Mich bewegt dabei die Frage, wie halte ich das fest, was ich einmal gehört und erfahren habe. Was ich einmal von Gott gelernt habe. Oder bin ich auch in der Gefahr, alles schnell abzuhaken.

Früher in Chemie – das war nicht gerade mein Lieblingsfach – da war ich immer froh, wenn ein Abschnitt zu Ende war. Ich hatte nicht viel verstanden, aber ein neues Kapitel, ein neues Thema beinhaltete scheinbar auch eine neue Chance. Da war schon

### *Christian Fraaß*



Zur diesjährigen Zeltstadt haben wir an den Abenden das Gleichnis vom verlorenen Sohn behandelt und damit voll den Nerv vieler Jugendlicher getroffen. Wir konnten wahrnehmen, dass sie eine tiefe Sehnsucht danach haben, auch mal auszubrechen, alles hinter sich zu lassen und ihr Leben zu genießen. Um so faszinierender war es, zu beobachten, wie die etwa 550 Jugendliche das hervorragend ge-

spielte Theaterstück verfolgten, welches sehr nah am Bibeltext war: Sehnsucht – In und Out sein – der Scherbenhaufen – die Konsequenzen – Zurück zum Ziel.

Und am Ende gab es eine riesige Party, weil der Sohn wieder beim Vater angekommen ist.

»Zurück zum Ziel« war das Motto der Zeltstadt 2015. Zurück zu kommen zum Vater, zu Gott, das hat uns alle bewegt. Nicht nur die Jugendlichen, auch die etwa 40 Mitarbeiter. Viele haben gesagt, dass sie gern mal »raus« wollen.

Die Frage ist, wie wir die Sehnsucht vom Aufbrechen mit dem Ziel, zum Vater zu kommen vereinbaren.



ziemlich naiv von mir, wo doch eins auf das Andere aufbaut. Und irgendwann lief alles zusammen und es kam der Tag der Abrechnung, die Prüfung! Nun, die habe ich damals dann irgendwie überlebt.

Aber ich habe bei Gott gelernt, dass er das nicht so einfach durchgehen lässt. Und oft genug musste ich in meinem Leben die gleiche Runde noch einmal gehen, eben mal nachsitzen.

Deshalb ist es gut, einfach mal länger bei einem Thema zu bleiben. Und dann habe ich irgendwo gelesen, dass jemand einen Psalm eine ganze Woche immer wieder liest, betet und darüber nachdenkt. Erst fand ich das nicht gerade innovativ! Aber dann dachte ich, das mach ich jetzt mal. Ich bin immer noch dabei, gute Idee!



# Männer zwischen Risiko und Sicherheit

*Umgang mit einem Jahresthema*

Jedes Jahr haben wir in der Männerarbeit ein Jahresthema. Das soll uns im Jahr begleiten, Impulse geben und in Männergruppen besprochen werden. Jetzt, nach acht Monaten habe ich den Eindruck durch die Gespräche mit vielen Männern, dass das Thema »heiß« ist. Es spricht in die Lebenswirklichkeit von Männern hinein. Ein kleines Resümee.

## »Männer zwischen Risiko und Sicherheit«

Dieses Thema begleitet uns im Leben und unserer Gottesbeziehung; in allen Lebensabschnitten. In allen Lebenssituationen, die wir, gewollt oder ungewollt, zu bestehen haben. Wo gehen wir Risiken ein, die Konsequenzen haben oder wiegen uns in Sicherheiten, die trügerisch sind? Auf der anderen Seite – wo müssen wir Risiken eingehen, um Veränderungen zu erreichen und welche Sicherheiten brauchen wir, um unser Leben sinnvoll zu gestalten?

Wie schnell Sicherheiten oder geplantes Leben infrage gestellt werden, wird deutlich, wenn eine Krankheit alles andere unwichtig erscheinen lässt, der volle Terminkalender jegliche Bedeutung verliert und in der Ecke verstaubt. Da werden Wichtigkeiten und Unwichtigkeiten ganz neu bewertet. Wo Geduld eine hohe Tugend ist. Lieber Friedbert, wir freuen uns über jeden Schritt, der nach vorne geht und wünschen Dir die Geduld, die dafür nötig ist. Viele Männer denken an Dich.



Und es gibt die Männer, die in den unterschiedlichen Lebenssituationen stehen, die Entscheidungen verlangen. Eine kleine Auswahl:

- ▶ Der Selbstständige, dessen Betrieb nicht läuft.
- ▶ Der, der sich gerade selbstständig machen will.
- ▶ Der, dessen Beziehung kriselt.
- ▶ Der mit Finanzproblemen.
- ▶ Der, der Veränderung will.
- ▶ Der, dem das Leben gerade um die Ohren fliegt.
- ▶ Der, dem der Glaube droht, abhanden zu kommen.

Drei Bibelstellen, Gedanken und Zitate dazu, sind mir dafür sehr wichtig geworden, um mit Männern ins Gespräch zu kommen.

**1.** Matthäus 14,25-29  
 Petrus steigt aus dem Boot und läuft auf dem Wasser.

Gedanke: Petrus fragt Jesus, bevor er aus dem Boot steigt, ob Jesus das auch für eine gute Idee hält.

Zitat: »Das größte Risiko auf Erden laufen die Menschen, die nie das kleinste Risiko eingehen wollen.«  
 (Bertrand Russel)

**2.** Markus 2,1ff  
 Freunde bringen einen Gelähmten durch das Dach zu Jesus

Gedanke: Wer ein Risiko geht, stört. Aber diese Störung hilft, Lebensstörungen zu heilen.

Zitat: »Nichts geschieht ohne Risiko, aber ohne Risiko geschieht auch nichts.«  
 (Walter Scheel)

**3.** Lukas 24,13-35  
 Die Emmausjünger

Gedanke: Es ist ein Risiko, an Gott zu glauben. Er wird uns immer wieder neu und anders begegnen, als wir denken und alte Sicherheiten und festgefügte Gottesbilder verändern.

Zitat: »Wenn ich mit etwas bombensicher rechnen darf, dann ist es dies, dass Gott mit seinen Überraschungen pünktlich und mit frappierender Präzision zur Stelle ist.«

Ich wünsche dem Leser ein wenig Zeit zum Nachdenken, ein paar Männer, mit denen auch eigene Erfahrungen, Erkenntnisse und Impulse ausgetauscht werden können. Und vor allem gute Freunde wie die bei dem Gelähmten, die Unmögliches möglich machen wollen, die bereit sind, sich zu blamieren und zu stören – nur für ihren Freund.

Und ich wünsche allen die Begleitung und den Halt von Jesus Christus, um die Herausforderungen unseres Lebens mit seinen Risiken und dem Wunsch nach Sicherheiten gut bewältigen und gestalten zu können.



Frank Schröder  
 Referent für die Männerarbeit und Begleitung von Ehrenamtlichen im CVJM Thüringen e.V.



Bild: gänseblümchen/pixelio.de

**Familienfreizeit  
im  
Advent**



**Für Familien, Alleinerziehende, Großeltern...**  
1. Advent / 27.-29.11.2015 / Huberhaus Wernigerode  
[www.cvjm-sachsen-anhalt.de](http://www.cvjm-sachsen-anhalt.de)

**Jetzt bestellen!**

**Gott spricht:**  
Ich will euch trösten,  
wie einen seine Mutter tröstet.  
Jahreslosung 2016, Jes 66,13

**Gott spricht:** Ich will euch trösten,  
wie einen seine Mutter tröstet.  
Jahreslosung 2016, Jes 66,13

**CVJM Musterhausen**  
Musterstr. 4-5 • 12345 Muster • info@cvjm-muster.de • T 0124/467890

**CVJM Muster**  
Musterstr. 4-5 • 12345 Muster  
info@cvjm-muster.de  
Telefon: 0124/467890

**CVJM-Schulferienkalender 2016**  
mit der Jahreslosung 2016 und dem individuellen  
Eindruck des CVJM vor Ort.

CVJM-Schulferienkalender 2016 z. B. **500 Stück 77,- €**

**Bestellungen und weitere Kalendervarianten:**

CVJM-Shop, Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal  
(02 02) 57 42 32, [info@cvjm-shop.de](mailto:info@cvjm-shop.de), [www.cvjm-shop.de](http://www.cvjm-shop.de)



**CVJM-Shop**

**CVJM Hochschule**  
YMCA University  
of Applied Sciences

**CVJM KOLLEG**  
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik  
persönlich. praxisnah. professionell.

**MEINE BERUFUNG:**  
**Kinder- und  
Jugendarbeit**

**BACHELOR:**  
Religions- und Gemeindepädagogik/  
Soziale Arbeit integrativ (B. A.)  
[www.cvjm-hochschule.de](http://www.cvjm-hochschule.de)

**AUSBILDUNG:**  
Jugendreferent/-in  
und Erzieher/-in  
[www.cvjm-kolleg.de](http://www.cvjm-kolleg.de)

**Unterstützen Sie unsere Arbeit!**



Als gemeinnütziger Verein wird unsere Arbeit neben öffentlichen und kirchlichen Fördermitteln hauptsächlich durch Spenden finanziert. Damit wir auch weiterhin viele Angebote im Bereich Kinder, Jugend und Familien gestalten können, sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Seit Juli haben Sie nun die Möglichkeit, unsere Arbeit ohne Umwege direkt online zu unterstützen. Per Sofortüberweisung oder Lastschrift können Sie auf unserer website [www.cvjm-sachsen-anhalt.de](http://www.cvjm-sachsen-anhalt.de) spenden. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit fördern möchten, gern können Sie auch direkt für ein Projekt/einen Arbeitsbereich spenden.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

*Ihr CVJM Sachsen-Anhalt*

*einfach & sicher  
online spenden*



## Auf ein letztes Wort



Der Sommer 2015 war nun wirklich ein Sommer, der seinen Namen verdient. Temperaturen, ideal für Urlaub und Freizeit. Nur wer arbeitete, oder körperlich eingeschränkt ist, musste die beschwerliche Seite dieses Sommers hinnehmen. Für uns als Familie war ein Teil dieser Sommerzeit auch Urlaubszeit. In einer Tour durch Süd-Ost Europa lernten wir Menschen und Landschaften kennen. Besonders die Gastfreundschaft der Menschen hat uns beeindruckt.

Auf einen Campingplatz in Budapest waren in unser unmittelbaren Nachbarschaft Menschen aus zehn verschiedenen Nationen. Am jeweiligen Equipment konnten wir die soziale Stellung eines jeden Campers erahnen. Und doch nutzten alle die gleichen sanitären Anlagen. Der Schwede putzte seine Zähne neben dem Camper aus Spanien und dem Camper aus Russland. Hier waren die Unterschiede marginal und alle gingen sehr höflich und freundlich, ja fast freundschaftlich miteinander um. Campen verbindet. Unsere Tour führte uns auch nach Hermannstadt in Siebenbürgen. Der Gottesdienst in der Johanniskirche war in deutscher Sprache und hätte auch in Halle oder Gera sein können. Ein Professor der Theologie legte uns die Speisung der Fünftausend aus und auch wir gingen gestärkt aus diesen traditionellen Gottesdienst einer evangelischen Kirchengemeinde Augsburgischen Bekenntnisses. Auf diese Formulierung wird hier fern vom reformatorischen Kernland großer Wert

gelegt. In Heltau (Cisnădie) einer schönen kleinen Stadt mit einer beeindruckenden Kirchenburg haben wir dann die nüchterne Realität der evangelischen Christen in Rumänien erlebt. In den letzten zwei Jahrzehnten ist diese deutschsprachige Gemeinde um 90 Prozent geschrumpft. Noch etwas über 300 Gemeindeglieder müssen ihr kirchliches Leben, ihre Gebäude und was alles noch dran hängt am Leben erhalten. Vieles erinnerte mich an unsere ostdeutsche Situation, nur

das hier Glaube, Kultur und das tägliche Leben selbstverständlicher zusammengehören. Als Familie waren wir bei den Gottesdienstbesuchen eher die Exoten und wir kamen schnell mit den liebenswerten Menschen ins Gespräch. Uns verbindet mehr als uns trennt. Dies konnten wir auch bei Besuchen in orthodoxen Klöstern und Kirchen, die in ganz Rumänien – so scheint es – wie Pilze aus den Boden schießen, erleben. Rumänien, wie auch Bulgarien erlebt einen Bauboom von neuen orthodoxen Gotteshäusern. Christlicher Glaube wird in der nachkommunistischen Zeit wieder sichtbar ins Leben der Dörfer und Städte gestellt. Nach fast vier Wochen gelangten wir wieder in das gesättigte Westeuropa. Die letzte Station war für uns die Schweiz.

Im pulsierenden Leben der Weltstadt Zürich suchten wir einen etwas anderen Gottesdienst, Wir fanden ihn im Eventviertel Sihlcity. Ein Kinosaal mit ca. 500 Sitzplätzen wird hier jeden Sonntag zum Gottesdienstraum. Zwar heißt das hier nicht Gottesdienst, sondern celebration und es wird auch nicht in Haus- und Gebetskreise eingeladen, sondern in small groups, trotzdem fühlten wir uns auch schnell hier zuhause. Zeugnishaft und bewegend hörten wir in der Schweiz, wie ein niederländisches Ehepaar in München ihr Haus für Flüchtlinge öffnet, um ihnen ein Stück Heimat zugeben. Ihr Leitspruch aus dem Hebräerbrief im 13. Kapitel »Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt«. Nach etlichen Kilometern durch Europa und nach Begegnungen mit interessanten Menschen vieler Nationen ist mir dieses Bibelwort Fazit der Urlaubsreise und sogleich Mahnung für meinen Alltag in Mitteldeutschland.

Jörg Stawenow

Leitender Referent des CVJM Thüringen e.V.

